

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einchl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einchl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einchl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonntagabend.

Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate auf Anfrage tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 7. Oktober 1905.

No. 40.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. September abgelaufenen Abonnements ergehen zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 31, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Der Kilimandscharo im Lichte der wirtschaftlichen Erkenntnis.

Wir müssen diesen Artikel mit einer Erinnerung an die Vergangenheit beginnen.

Gerade ein Duzend Jahre sind zur Zeit vergangen, als sich in Zanzibar ein Unternehmen zu kristallisieren begann, welches vier, verschiedenen Berufsarten angehörige, schaffensfreudige Männer in einer sie beherrschenden Idee zusammengeführt hatte, deren Ziel war: Die Besiedelung des Kilimandscharo durch deutsche Ansiedler! Mit einem nicht unbedeutenden Aufwande privater Geldmittel und mit einem viel bedeutenderen Einsatze unermüdblicher Arbeitskraft wurde zunächst die für ein Gelingen des Unternehmens unentbehrliche Unterstützung der maßgebenden Regierungskreise in Berlin und Dar-es-Salaam angestrebt und gleichzeitig die erforderliche Propaganda vor der Öffentlichkeit in die Wege geleitet. Aufsätze belehrenden Inhalts über die Besiedelungsfähigkeit des in Frage kommenden Gebietes wurden verbreitet, die in den maßgebendsten Organen der heimischen Presse wohlwollende Aufnahme und in den gewünschten Kreisen erfolgreichste Beachtung fanden. So war es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, ungefähr 30, zum großen Teil auch verheiratete Männer in allen Gauen Deutschlands und des deutschen Oesterreich zusammenzufinden, die unter Ausbringung des als notwendig erachteten Minimumkapitals von 3000 Rupie per Ansiedler gewillt waren, ihre fernere Lebensaufgabe mit dem angestrebten Ziele zu verbinden, um sich in den geeigneten Bezirken am Kilimandscharo ihre zweite Heimat zu begründen. Auch die Regierung, vor allem der damalige für die wirtschaftlichen Interessen des Landes überaus besorgte Gouverneur v. Schele, stand dem Unternehmen, wie dies die

dem Besiedelungskomitee gemachten Konzessionen bewiesen, anfangs sehr sympathisch gegenüber, welches in dem tüchtigsten deutschen Kolonisten, Dr. Karl Peters, seinen indirekten Förderer erblickte. Das Unternehmen scheiterte in letzter Stunde, nachdem die Unterhandlungen mit dem Kaiserlichen Gouvernement, welches letzterem die Berliner Kolonialregierung in dieser Sache plein pouvoir erteilt hatte, bis zur Entsendung einer Vorexpedition behufs Auswahl des zu besiedelnden Gebietes gediehen waren, einzig und allein an der damals am Kilimandscharo herrschenden militärischen Hierarchie, die zum Nachteil der wirtschaftlichen Erschließung dieses Teiles der Kolonie noch ein Jahrzehnt nachher den Kilimandscharo wohl als ihre ureigendste Domäne ansah. Der in Pangani abmarschbereit gelegenen Expedition wurde unter dem Hinweis auf die ungünstigen „politischen Konstellationen am Kilimandscharo“ der Abmarsch ins Innere unterjagt. Unter Einbuße aller erbrachten Geldopfer sah sich der Vierzehnjährige gezwungen, den Interessenten zu Hause von dem Mißlingen dieser Bestrebungen Kenntnis zu geben. Es war hiermit ein Unternehmen zum Scheitern gebracht worden, welches der wirtschaftlichen Erschließung des nördlichen Teiles der Kolonie Perspektiven eröffnete, wie sie seitdem nie wieder zu Tage getreten sind und wie sie, besonders das Kilimandscharogebiet betreffend, auch in Zukunft kaum jemals wiederkehren dürften. Den Einen jener Vier deckt seit Jahren die afrikanische Erde, eine edle ideal veranlagte Natur, der langjährige Sekretär beim Kaiserlichen Konsulat in Zanzibar, Sebastian Wild, ein Anderer wird als der immer heitere „Lustige Hans“, einstmaliger Hotelier in Tanga, in der Erinnerung der „Alten“ fortleben, obwohl er, wie auch der Dritte, damaliger Inhaber der Firma Bretschneider & Hasche — W. Rabe —, dem Lande, das ihnen nicht die erhofften Erfolge bescheert, schon seit langer Zeit den Rücken gekehrt hat. Der Vierte ist ein zur Zeit noch hier tätiger Beamter des Kaiserlichen Gouvernements!

Weshalb wir diese Episode aus einer verklungenen Zeit der Entwicklungsgeschichte Deutsch-Ostafrikas hervorheben? :

Nun, der Kilimandscharo, mit seinen Nebengebieten, scheint nach so langer Zeit bezüglich der Besiedelungsfrage, wieder aktuelles Interesse zu gewinnen. Seit ein Mann mit offenem Blick und verständnisvollem Interesse für die wirtschaftliche Bedeutung des seiner Leitung anvertrauten Bezirkes daselbst in Tätigkeit getreten ist, tritt auch die Frage der Besiedelung durch Deutsche Ansiedler wieder, und diesmal gleich unter direkter Initiative seitens der Regierung in den Vordergrund! Ursache ist das Bestreben, den Einfluß der Macht nach dem Kilimandscharo-Gebiet strebenden Bureau-Ansiedler durch Deutsche für die Zukunft zu paralysieren. Wohl ist der weitaus größte Teil des besten Landes am eigentlichen Kilimandscharo an eine Interessentengruppe vergeben worden, die in diesem Maße und in solcher umfassender Weise niemals zum maßgebenden Faktor am Kilimandscharo hätte werden dürfen. Wir meinen die Missionen, welche, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und der

Nationalität, in bunter, aber geschlossener Reihe den Kilimandscharo tatsächlich als Hochburg einer der erprieslichsten Entwicklungen dieses Gebietes als Wirtschaftsgebiet unseres Volfes für die Zukunft sicherlich nachteiligen Weltanpassung und Tendenz im Laufe der Jahre in Besitz genommen haben. Nun, besser spät, als gar nicht! Vielleicht gelingt es auch diesen, nicht minder Bestrebungen erregenden Einfluß mit der Zeit wenigstens auf ein ungefährliches Maß zurückzuführen.

Ausgehend von dem Gesichtspunkte, daß das Gros der nach vollendeter Dienstzeit aus der Schutztruppe ausgeschiedenen Unteroffiziere den besten Ansiedlerstamm in unserer Schwesterkolonie in Südwest gebildet hat, sucht das Kaiserliche Gouvernement nach den uns zu Teil gewordenen Nachrichten nunmehr auch bei uns das Interesse der das Land bisher nach Ableistung ihrer Dienstzeit für immer verlassenden Angehörigen der Schutztruppe für eine dauernde Niederlassung zu interessieren und zwar in erster Linie, wie oben erwähnt, für die Gebiete am Kilimandscharo! Unzweifelhaft würden dem Lande hierdurch die tüchtigsten Elemente unserer Kolonisation, die langgedienten mit Land und Leuten auf das Beste vertrauten Unteroffiziere, als wichtiger Kulturfaktor erhalten bleiben. Wir beglückwünschen das Kaiserliche Gouvernement zu diesem Schritte und wünschen demselben in Interesse einer gesunden Entwicklung der Verhältnisse am Kilimandscharo den größtmöglichen Erfolg! Dieser Schritt ist von so großer Bedeutung, daß alle Begünstigungen, die dem de facto Ansiedler gewährt werden können, unsere vollste Zustimmung finden und wir wünschen, daß diese Vorschläge in den interessierten Kreisen die weiteste Beachtung und Würdigung finden mögen. Es ist dies der Beginn einer wirklich ernsthaften Bestrebung zur Förderung der deutschen Besiedelung, die wir solange vermissen mußten. Das sind keine bloßen Theorien, wie das Experiment von Kwaai, das ist die lebendige Tat, die ihre Früchte zeitigen wird.

So wollen wir sie denn auch als den Beginn einer tatkräftigen Förderung dieser auch für alle anderen, in Betracht kommenden Teile der Kolonie so wichtigen Frage mit einem herzlichen „Glück auf“ begrüßen!

Nachrichten über die Hurukus im Süden.

Authentische Nachrichten des Gouvernements.

(Zu Dar-es-Salaam durch Extrablatt bereits veröffentlicht).
Den 2. Oktober.

Von Lindi kommt die Meldung, daß Wangoni die Gegend am mittleren Rovuma zu beunruhigen versuchen. Der Hauptmann Seyfried ist mit einem Detachement ausgerückt, um ihnen über Masasi entgegenzutreten.

Aus Iringa wird gemeldet, daß der Sergeant Pietsch mit seinem Detachement Kidugala in der südwestlichen Ecke des Bezirkes am 19. vorigen Monats erreicht hatte. Eine Anzahl Missionare befinden sich mit ihren Familien in Kidugala in Sicherheit Andere sind in Lupembe und Emma-burg geblieben. Der Missionar von Mpangire beabsichtigt sich nach Lupembe zu begeben.

Die Missionsstation der Benediktiner zu Madibira ist gesichert.

Der Sultan Merere mit seinem Anhang in Neu Utengule an der Westgrenze des Bezirks Tringa ist ruhig.

Den 3. Oktober.

Der Hauptmann Freiherr von Wangenheim hat mit seinem Detachement, bestehend aus Marine-soldaten und Askari, Morogoro erreicht. Der Gesundheitszustand der weißen Truppe ist ein guter.

Die Straße von Bagamojo nach Morogoro wird zur Zeit als völlig sicher bezeichnet.

Die Militärstation zu Mpapua hält für den Hauptmann Freiherrn von Wangenheim eine größere Anzahl Massai als Hilfskrieger für etwa noch erforderlich werdende Operationen im Bezirke der Nebenstelle Kilossa bereit.

Den 6. Oktober.

Die Wasaramo in der Gegend westlich und südwestlich von Bilindo sind, anscheinend unter der Führung des Sumben Magimba von Sibamba — letzterer Ort liegt etwa zwei Tagereisen südlich der Stadt Dar-es-Salam — in den Aufstand getreten und haben das Askaridetachment des Unter-offiziers Holzhausen auf dem Marsche von Maneromango nach Wikindo mehrfach angegriffen. Die Angreifer wurden jedesmal zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Diesseits ist ein Askari gefallen, zwei Askari sind verwundet.

Auch aus Kifidju, gegenüber der Insel Kwale, Widerseßlichkeit gegen den dort stationierten Askari gemeldet. Siehe auch unter Aus Dar-es-Salam und Umgegend.

S. M. S. „Seeadler“, landet dort zum Schutze der Telegraphenlinie ein Matrosendetachment.

Von Kilossa kommt die Meldung, daß der Oberleutnant Schulz von einem erfolgreichen Streifzuge zurückgekehrt ist. Die Aufständischen in der Umgebung von Kilossa unterwerfen sich und liefern ihre Waffen ab.

Der Hauptmann Freiherr von Wangenheim ist mit seinem Askaridetachment auf der Straße nach Tringa ausgerückt, um Aufständische, welche sich an der Straße nördlich des Ruaha sammeln sollen, zu zerstreuen.

Aus der Kolonie.

— Erneute Zerstörungen der Telegraphenlinie nach Kilwa. — Uns zugegangenen Nachrichten zufolge haben die Aufständischen in den ersten Tagen dieses Monats auch die Telegraphenlinie zwischen Samanga und Kilwa an verschiedenen Stellen in erheblichem Umfange durch Ausheben der Stangen, Herunterreißen und Wegschleppen des Drahtes zerstört.

Der Leiter der Feldtelegraphenstation Samanga, Telegraphenbauführer Krüger, welcher am 2. Oktober früh Morgens zur Beseitigung der Leitungstörungen von Samanga die Telegraphenlinie entlang in der Richtung nach Kilwa mit 10 Askaris und den nötigen Arbeitern und Trägern abmarschiert war, ist bei den Instandsetzungsarbeiten am 2. Oktober Nachmittags von den Aufständischen im Busch angegriffen worden und hat an diesem Tage sowie am 3. Oktober ernste Gefechte mit dem Feinde zu bestehen gehabt.

Auch in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober hat er zwei Angriffe der Aufständischen abgewiesen.

Am 3. Oktober 12³⁰ Mittags ist es ihm dann endlich gelungen, mit der Postagentur in Kilwa in telephonische Verbindung zu treten und um Unterstützung sowie insbesondere Munition zu bitten, da er sich fast vollständig erschossen hatte. Von Kilwa aus wurden sofort zu seiner Unterstützung ein Detachment Seesoldaten unter Führung des Leutnant von Stengel sowie der Feldwebel Hönike mit 15 Askaris abgesandt, die ihn am 3. Abends 9 Uhr erreichten. Einzelheiten über die stattgehabten Gefechte u. s. w. gedenken wir in nächster Nummer zu bringen.

— Störung der Telegraphenlinie zwischen Kilimatinde und Tabora. — Wie uns mitgeteilt wird, ist die Telegraphenlinie zwischen Kilimatinde und Tabora gestört. Ob die Störung mit der Aufstandsbewegung etwas zu thun hat, also von Eingeborenen absichtlich bewerkstelligt worden ist, ließ sich bisher nicht feststellen, ist aber unwahrscheinlich, da über Unruhen in den Bezirken Kilimatinde und Tabora bisher noch nichts bekannt geworden ist.

— Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. — Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft wird, wie wir hören, ihre Generalvertretung mit dem 1. November d. J. nach Dar-es-Salam verlegen. In Zanzibar soll jedoch noch eine Niederlassung der Gesellschaft bestehen bleiben. —

— Jubiläum der Postämter Dar-es-Salam und Bagamojo. — Die Postämter in Dar-es-Salam und Bagamojo haben am 4. Oktober den Tag ihres 15 jährigen Bestehens begangen. Am 4. Oktober 1890 wurden die kaiserlichen Postämter in Dar-es-Salam und Bagamojo eingerichtet. Siehe auch unter Aus Dar-es-Salam und Umgegend.

— Der Kreuzer „Buffard“ kehrte heute Mittag vom Süden kommend nach Dar-es-Salam zurück. Er hat sämtliche bislang im Süden belassenen Matrosendetachements wieder an Bord genommen. Nur Oberleutnant zur See Paasche mit einigen Matrosen ist noch für kurze Zeit in Mayenge geblieben.

— Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ fuhr am letzten Mittwoch Abend mit einem Matrosendetachment der „Thetis“ an Bord von Dar-es-Salam nach Tanga ab, um daselbst dort zu landen und die so lange in Tanga stationierte Abteilung Seesoldaten nach Mombassa zu befördern, von wo dieselbe, wie schon gemeldet, per Ugandaabahn nach dem Viktoria-See abfahren wird.

Aus Zanzibar.

— Ueber die Pest. — Wie uns aus Zanzibar berichtet wird, sind dort vom 22. September bis zum 4. Oktober fast sämtliche Europäer sowie viele Inder und Schwarze mit Pest-Scrim geimpft worden. Im Ganzen haben sich 4114 Personen bis zum 4. Oktober der Impfung unterzogen.

Die amtlichen Mitteilungen über die Pest in Zanzibar besagen, daß z. B. am 4. Oktober 83 Pestfälle vorlagen. Neue Fälle in den 24 Stunden vom 3. zum 4. Oktober wurden 3 nachgewiesen. Sterbefälle im Ganzen: 59. Als gesund aus dem Hospital entlassen: 6. Noch im Hospital befindlich: 8. Nekrovalenten: 10.

Aga Khan!

Am 15. August traf bekanntlich Aga Khan mit dem österr. Lloyd in Zanzibar ein und wurde offiziell vom engl. Generalkonsulat, von der Zanzibarregierung aber mit fürstlichen Ehren empfangen. Am 19. September begab sich „Seine Hoheit“ — wie Aga Khan in Zanzibar tituliert wird — nach der Quarantäne-Insel und am 29. September fuhr er mit dem Britisch India-Dampfer nach Mombasa ab.

Ungefähr 5 Jahre sind verflossen, seit Aga Khan — der für die indischen Khojah ungefähr daselbe ist, wie der Papst in Rom für die Katholiken — seine Gläubigen in Zanzibar und den größten Plätzen an der deutschen Küste durch seinen Besuch beglückte. Aus dem damals noch schwächtingen Jüngling ist ein kräftiger Mann geworden, der seine Vorzugsstellung keineswegs, wie man allgemein annimmt, dazu benutzt, um sich nur zu bereichern, das empfangene Geld möglichst bald zu verjubeln und wiederzukommen und mehr zu verlangen, sondern er thut für seine Gemeinden auch sehr viel gutes, wie wir weiter unten sehen werden.

Was einem sofort auffällt, wenn man Aga in unmittelbarer Nähe sieht, ist der persische Typus. Seine Anhänger behaupten, er sei ein persischer Prinz aus sehr altem Geschlecht. Aber der Wahrheit näher kommt wohl die Meinung, daß vor mehr denn 1000 Jahren ein Teil Persiens von den Indern erobert wurde und die dann den Bewohnern den Mohamedanismus aufgezwungen hatten. Die Vorfahren Agas sollen sich durch „Medizinnachen“ (à la Koleo) bei ihrem Volke beliebt gemacht haben, sodaß Aga's Vater bereits ein angesehenener Sheriff der Khojah war. Durch eine sorgfältige Erziehung und langjähriges Studium wurde Aga auf seinen Posten als Oberhaupt der weitverzweigten Khojahgemeinde vorbereitet. Die meisten Inder hier draußen kennen ihn von Kindheit an und es ist daher leicht erklärlich, daß er sich einer sehr großen Beliebtheit erfreut. Die indische Regierung muß mit einem Manne, der einen solchen Einfluß wie Aga besitzt, rechnen, und zahlt ihm eine monat-

liche Rente, die sehr reichlich bemessen — man spricht von 10000 Rupie — sein soll. Bei seinen Besuchen in London ist er mehrfach ausgezeichnet und hat, kaum 30 Jahre alt, bereits 7 Orden. Da er mit einem Gefolge wie ein regierender Fürst reist, Duzende von Boys, Karanis, Köche und Barbieren begleiten ihn, so nimmt sein Ansehen von Jahr zu Jahr bedeutend zu. Fünf der angesehensten Khojah haben die Quarantäne mit ihm geteilt und begleiten ihn auf seiner Reise nach dem Viktoria Nyanza. Wenn Aga ab und zu einen Abstecher nach Paris und Monaco macht, wo er am Roulette starke Verluste im vorigen Jahre gehabt haben soll, wer will ihm dies verargen? Seine Gemeindemitglieder tun es nicht und die es thun, möchten am liebsten selbst derartige Ausflüge machen, wenn sie nur einen Teil von Aga's Renten hätten. —

Während seines Aufenthaltes in Zanzibar sah man dort jeden Morgen den Küchenchef in Begleitung von 2 Indern die Einkäufe für die Küche besorgen. Nur das beste Fleisch, das zarteste Gemüse und das fetteste Geflügel wurden vom Oberkoch für gut befunden, der Preis war Nebensache und er kaufte zu wiederholten Malen Puten zu 15 Rupie. Merkwürdigerweise versuchten seine Begleiter gar nicht einmal etwas herunterzuhandeln, während sie doch sonst mit jedem Schenzi um den halben Heller feilschen, aber für Aga ist nur das beste gerade gut genug und nicht zu teuer! Die Einkäufe wurden von einem Begleiter, der einen Beutel mit Rupien mit sich führte, bezahlt und vom zweiten sofort notiert. Sämtliche derartige Ausgaben werden von der Gemeindekasse bestritten.

Beim ersten Besuche von Zanzibar bewohnte Aga ein am Strande belegenes, seither vom Hafenkapitän bewohntes Haus. Schon damals wurde ein prachtvolles Haus ca. 20 Minuten nördlich von Zanzibar mit Ausblick auf den Hafen für ihn erbaut, jedoch nicht mehr bewohnt, vielmehr seiner Gemeinde als Clubhaus und Grundstück bei seiner Abreise zurückgeschenkt. Dies Gebäude hat Aga sich als Wohnung gewünscht und es war für ihn aufs sorgfältigste und feinste eingerichtet. Nachmittags versammelten sich in diesem Bhurgibhoy-Club gegen 500—1000 Khojah. Die großen luftigen Säle, die Billard- und Spielzimmer, die schönen Anlagen mit zahlreichen Bänken bieten Allen Platz und Erholung, zudem kann Jeder Erfrischungen, kalte Limonaden, Soda, Fruchtweiss etc. für wenige Pesa erhalten, da dieser Ausschank nichts profitieren soll und der geringste Verdienst wieder der Gemeinde zufällt. Durch Schaffung dieses Erholungsheims, wo jeder Khojah klubfähig ist, hält Aga Khan seine Anhänger zusammen. Der reichste Inder, der mit Gummi hinausfährt, geht in denselben Klub wie der ärmste Hausierer. Früher ergrifferten 400 Mitglieder, die je 4 Rupie pro Jahr als Beitrag zahlten, aber diese Bestimmung ist von Aga aufgehoben. Jeder hat Zutritt, auch andere indische Sekten oder Europäer, wenn es ihnen Spaß macht, sind willkommen. Einen Beitrag zahlt niemand mehr, alles geht auf Aga's Konto — d. h. es wird von dem zehnten, den die Khojah von ihrem Verdienst an die Gemeindekasse abführen, bestritten. Hierbei muß man noch erwähnen, daß Aga für Wittwen und Waisen Sorge trägt. Jede Wittve, die ihres Ernährers beraubt ist, erhält auf Aga's Kosten freie Wohnung und 25 Rupie monatlich bar.

In Zanzibar hat Aga eine Ismaili-Mädchen- und Nähsschule gegründet und bereits eröffnet. Ferner eine Sindh-Schule für Knaben und Mädchen ausgestattet und eröffnet. In Bagamojo, Dar-es-Salam, Kilwa und Mombassa sollen Freischulen für Knaben und Mädchen eingerichtet werden. Ein unter dem Namen Livingstone's Haus in Malindi belegenes Steinhaus hat er als Pesthospital zur Verfügung gestellt, ebenso wie das Tharia Topan-Hospital (am Strande gelegen) durch Aga's Einfluß der Zanzibar-Regierung von der Lady Sanbai übergeben wurde.

Da Aga seine Pappenheimer kennt und weiß, daß sie beim geringsten Anlaß aufs Gericht laufen, so hat er während seiner Anwesenheit jeden Streit geschlichtet und unter Billigung des englischen Generalkonsulats 12 seiner Gemeindemitglieder als Richter eingesetzt, die die zwischen Khojahs ausgebrochenen Differenzen ohne Rechtsresp. Linksanwälte aus der Welt schaffen. In schwierigen Fällen wird ihm das Material nach Indien geschickt und er entscheidet telegraphisch! Durch dieses Verfahren werden große Summen

gepart, die Aga schon zum besten für sich und seine Anhänger verwenden wird.

Fortsetzung und Schluß folgt in nächster Nummer.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Meisters Telegraphen-Bureau.)

29. September Die „Chatam“ ist in die Luft gesprengt worden, das Resultat könnte jedoch bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Herr von Witte ist in St. Petersburg angekommen, es wurde auf der Bahnhofs von der Bevölkerung **enthusiastisch begrüßt**.

Der König von England hat den Prinzen von Wales zum Ritter der beiden höchsten indischen Orden gemacht. Die Sprengung der „Chatam“ hat den Kanal nicht ernstlich beschädigt, es wird voraussichtlich in 4 Tagen aufgewärmt sein. Die Bahnlinie sowie der Süßwasserkanal sind unbeschädigt.

Die Explosion hat das Schiff in Stücke gesprengt, wobei eine mächtige Wasserfalle sowie Sand und Schlamm etwa 2000 Fuß in die Höhe geschleudert wurden. Das östliche Kanalufer ist 600 Fuß weit zerstört, das westliche Kanalufer ist unbeschädigt. Arbeitertruppen sind bereits dabei beschäftigt, die Trümmer hinwegzuräumen.

Die **deutsch-französische Vereinbarung** betr. **Marocco** wird heute in Paris unterzeichnet werden. Es ist ungefähr eine Bestätigung der Vereinbarung vom 9. Juli. Die Pariser überhaup französischer Zeitungen sind mit der Vereinbarung zufrieden, weil sie das Ansehen Deutschlands erhält, daß Frankreich die Berechtigung hat, sich mit seiner Kolonialmacht auszudehnen.

30. September. Die Vereinbarung betr. Marocco enthält auch die Bestimmung, daß die französischen Banken sich bei der Aufnahme der maroccanischen Anleihe beteiligen dürfen.

Graf Lambsdorff empfing gestern den Master of Etbank und drückte ihm gegenüber den Wunsch einer Entente Cordiale mit Großbritannien betreffs näherer kommerzieller Beziehungen aus. Hierdurch würde man immer näher einem Westfrieden kommen. Der Zar wäre für diese Idee sehr eingenommen.

50 000 Hindus haben sich im Kallighat Tempel in Calcutta vereinigt und schworen einmütig in Gegenwart ihrer Gottheit, daß sie keine Paaren von Fremden kaufen würden. Dieses soll ein Protest gegen die Teilung von Bengalen sein.

Lord Minto hat seinen Reiseplan geändert und verläßt Mexiko am 3. November. Er kommt in Bombai am 17. November an.

Eine weitere Sprengung, um die Fertigstellung der „Chatam“ zu bewerkstelligen, wird notwendig. Der Verkehr wird voraussichtlich in 10 Tagen wieder beginnen.

Baron Tislerov ist wieder zum ungarischen Premierminister ernannt worden.

2. Oktober. In der **deutschen und russischen Presse** wird viel von einer **Näherung beider Reiche** gesprochen, die eine **Erwiderung auf das englisch-japanische Bündnis** sein soll.

Der russische Minister von Witte ist in den Grafenstand erhoben worden.

Auf den besonderen Wunsch König Eduards bleibt Lord Curzon noch vorläufig in Indien, um den Prinz und die Prinzessin von Wales zu bewillkommen.

Vom 8. Oktober ab wird der **Verkehr** für alle Schiffe durch den Kanal wieder **ausgenommen** werden.

Kaiser Wilhelm hat dem Grafen Witte eigenhändig das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Paris befindet sich in großer **Erregung** wegen der neuesten **Kongo-Standale**.

Die französischen Zeitungen versichern, daß das Zustandekommen der Vereinbarung betr. **Marocco** auf die **Vorstellungen Wittes Deutschland gegenüber** zurückzuführen sei.

Das englisch-japanische Bündnis wird in Paris günstig aufgenommen. Die Sicherheit des franz. Indo-China wird dadurch als gestärkt angesehen.

Reuter meldet aus Tokio, daß dort große Vorbereitungen getroffen werden, um das britische China-Geschwader am 6. Oktober zu bewillkommen.

Die **Besprechung eines russisch-deutschen Bündnisses** wird in **Rußland kühl aufgenommen**. Mehrere hervorragende Zeitungen darunter die Nowosti Wrem a der Ruß empfehlen vielmehr eine Näherung an England, und da **eine Bündnis mit Deutschland Rußland nur wieder in neue Angelegenheiten bringen würde**.

3. Oktober. Der Zar ist nach Peterhof zurückgekehrt.

Präsident Loubet eröffnete in Paris einen sehr bemerkenswerten internationalen Tuberkulose-Kongress, 3000 Ärzte nehmen daran Theil.

4. Oktober. Ein kaiserlich russischer Ukas ordnet die sofortige Vorbereitung von Verordnungen betr. die nationalen Wahlen an.

In **Polen** sind wiederholt die **Dynamit-Lager** auf den Kohlenminen von **bewaffneten Räuberbanden** ausgeraubt worden. In **Finnland** werden fortwährend geheime Lager mit allerhand Explosivstoffen entdeckt.

Widerholte nächtliche Angriffe von herunstreifenden **Chinesenbanden** im **Randgebiet in Südafrika** verursachen dort ungeheure Unruhe. Ein Angriff auf einen großen Store in Kapfontein endete mit der Ermordung des jüdischen Besitzers.

5. Oktober. **Fürst von Bülow** äußerte dem Berichterstatter eines Pariser Blattes gegenüber, daß Deutschlands Thätigkeit in Marocco nur defensiver Natur sei, Deutschland wolle nur nicht, daß **Marocco ein zweites Tunis** würde. Beide Regierungen wünschten das Wachsen des Vertrauens zwischen beiden Nationen. Er versicherte, daß das Bestehen der **russisch-deutschen Freundschaft** doch Frankreich erfreuen müsse, da somit sein Bundesgenosse einen Freund mehr habe.

Aus Daresalam und Umgegend

— Zusammenstöße mit **Aufständischen** im Bezirk. — Wie wir bereits am letzten Donnerstag unseren Daresalamer Lesern durch

Extrablatt mitgeteilt haben, ist der Polizeioberoffizier Sergeant Holzhausen, der mit einem Teil seiner im Distrikt Maneromango stationierten Polizeiabtheilung am 3. Oktober nach Bilindo (liegt etwa 25 Kilometer südlich Daresalam) abmarschierte, um die Anstifter von dort neuerdings vorgekommenen Gewalttätigkeiten (Ueberfälle von regierungstreuen Eingeborenen, Hüttenbrände pp.) dingfest zu machen, auf dem Marsche von Maneromango über Kisse nach Bilindo wiederholt von Waseramo-Leuten im Busch angegriffen worden. Die Aufständischen, deren Angriffe unter dem steten Feldgeschrei „madji madji“*) sämtlich zurückgeschlagen wurden, ließen insgesamt ca. 80 Tote zurück. Von der Polizeiabtheilung wurde Sergeant Holzhausen durch einen Streifschuß an der rechten Hüfte leicht verwundet (blieb aber dienst- und marschfähig), 1 Askari ist gefallen, 2 sind schwer und einer leicht verwundet.

Am Donnerstag früh marschierte Bezirksamtmann Böber mit einer kleinen Polizeiabtheilung nach Bilindo ab. Hauptmann von Kleist rückte am selben Nachmittag mit dem größten Teil der 8. Kompanie (einschl. 8 europäischen Offizieren und Unteroffizieren) ebenfalls in Richtung Bilindo aus und eine 50 Mann starke Schutztruppenabtheilung unter Leutnant von Wangenheim wurde auf das andere Hafenufer übergesetzt, um durch den Distrikt Magogoni auf Kiffidju zu marschieren, woselbst auch Unregelmäßigkeiten (Hüttenbrände, Bedrohung des Leuchtturms bei Ras Kanzi und Angriffe auf einzelne Askari) vorgekommen sind.

Gestern Abend brachte der Sumbe der Ortschaft Kurutini (etwa 20 Kilometer südwestlich Daresalam) hierher die Nachricht, daß seine Leute ihn dazu veranlassen wollten, zu den Aufständischen überzugehen und u. A. auch das Dorf Mbaruf (Kilm. 13 auf der Straße Daresalam—Morogoro), das regierungstreu sei, anzugreifen. Da er nicht eingewilligt hätte, so wäre er von seinen Leuten bedroht worden und sei geflohen.

Auf diese Meldung hin verfügte das Gouvernement sofort die Entsendung einer Schutztruppenabtheilung in Stärke von 30 Mann unter Oberleutnant Franck, die dann auch noch gestern Abend um 11 Uhr über Nulep-Schamba nach Kurutini abgerückt ist. Regierungsrat von Winterfeldt, der frühere Bezirksamtmann von Daresalam, der die Leute und Sumben in dem unruhigen Gebiet sehr genau kennt, hat sich der Schutztruppenabtheilung angeschlossen.

*) „madji madji“ heißt: Wasser, Wasser. (Soll wohl das Zaubervasser bedeuten, oder aber eine Beschwörung sein, daß Wasser aus den Flinten der Europäer kommen muß.)

— **Aufständische in Kiffidju und Kikumangao**. — Gestern Abend überbrachten 2 Polizeiaskari, die in Kiffidju*) zusammen mit noch 2 anderen Polizeiaskari stationiert waren, die Nachricht, daß etwa 1000 Aufständische zuerst das Inderdorf Kikumangao südlich Kiffidju ausgeplündert und in Brand gesteckt und daß sie dann auch Kiffidju selbst genommen und verbrannt hätten. 1 Askari wäre bei dem ersten Angriff der Aufständischen gefallen (Schuß durch den Bauch), ein anderer hätte seinen Landsmann (Arabier) nicht in Stich lassen wollen und wäre wahrscheinlich ebenfalls getötet. Sie selbst wären (der eine mit einem Schuß durch den Oberschenkel) nach Daresalam geflohen, um über die Vorgänge zu berichten. Des Weiteren teilten die Askari mit, daß der arabische Afide Achmed Murray von Kiffidju bereits am 3. Oktober Abends einen Brief erhalten hätte, der den Angriff der Aufständischen für den 4. Oktober angekündigt habe. Achmed Murray sei darauf mit seinem Anhang, ohne den dort stationierten Polizei-Askari etwas mitzuteilen, in der Nacht nach der gegenüberliegenden Insel Kwale geflohen und hätte die Askari einfach im Stich gelassen. In dem geplünderten Dorf Kikumangao sollen die Aufständischen bei den Indern eine Anzahl Gewehre und vor allem viel Pulver erbeutet haben, worum es ihnen hauptsächlich zu thun war!

Der Kreuzer „Secadler“ ist gestern früh nach Kiffidju in See gegangen. Die Schutztruppenabtheilung unter Leutnant von Wangenheim soll auch bis nach Kiffidju marschieren.

*) Kiffidju liegt an der Küste südlich von Daresalam und zwar noch im Bezirk Daresalam gegenüber der Insel Kwale.

— **Fortschreiten des Bahnbaues**. — Der Bahnbau nach Morogoro schreitet unter reger und kundiger Leitung rüstig vorwärts. Am letz-

ten Mittwoch waren die Schienen bereits bis Kilometer 21 gelegt, woselbst die erste Bahnstation Bugu ihren Platz finden soll. Es ist überaus interessant, auf den primitiven Arbeiterzügen, die jeden Tag die Strecke befahren, die neue Bahnlinie und das von ihr durchschnittene Gebiet näher kennen zu lernen. Bis Kilometer 12 dicht vor Mbaruf bildet von den Bahnarbeiterschuppen aus gerechnet der Bahnkörper eine schnurgerade Strecke, dann beginnt das hügelige und bergige Gelände, woselbst auch die Bahn viele Windungen macht und auf kleinen Brücken die verschiedenen Wasserläufe und Durchlässe überschreitet. Die Bahnaufleitung hofft zu Weihnachten den Bahnkörper bis Kilometer 90 fertiggestellt und bis Kilom. 40 den Bau soweit vollendet zu haben, daß die Strecke dem Verkehr übergeben werden kann.

— **Subiläum des hiesigen Postamts**. — Am 4. Oktober sind 15 Jahre verflossen gewesen, seit ein kaiserliches Postamt in unserer Stadt eingerichtet worden ist. Mit Stolz kann die Postbehörde auf die 15 Jahre ihrer regen, rasch sich entwickelt habenden Thätigkeit zurückblicken, denn vor allem unter der letzten Direktion hat sich das Post- und Telegraphenwesen in Daresalam und überhaupt in ganz Deutsch-Ostafrika durch dankenswerthe Einrichtungen und Erleichterungen mächtig gehoben.

— **Zuwanderung von Indern**. — Die Fest in Zanzibar hat eine große Menge Inder veranlaßt, auch unser Daresalam mit ihrem Besuch zu beglücken. So brachten u. A. die Zanzibardampfer „Barawa“ und „Mihwa“ in den letzten Tagen ca. 250 Inder für Daresalam mit. Dieselben wurden auf der Luarantäninsel Matatimbe ausgeschifft und müssen dort beinahe 10 Tage verweilen, bevor sie ihren Fuß auf das Festland setzen dürfen.

Da die Festgefahrt wegen der großen Zuwanderung von Indern auch für unsere Stadt immer größer wird, so hat sich die hiesige Gesundheitskommission u. a. veranlaßt gesehen, in den Inderhäusern und Straßen Mattengift zu streuen, um jene gefährlichen Pestüberträger nach Möglichkeit auszurotten.

Letzte Nachrichten des Gouvernements aus den unruhigen Gebieten.

7. Oktober 1905.

Der Oberleutnant Freiherr von Wangenheim hat mit einem Zuge der Kompanie von Kleist, ohne gestört zu werden, den Leuchtturm auf Ras Kanzi gesichert und ist weiter auf Bilindo marschiert. Die Bewohner von Buna und Kimbidji scheinen etwas aufgeregt, ohne jedoch bisher Gewalttate auszuüben zu haben.

Der Hauptmann von Kleist mit dem Gros der 8. Kompanie ist unbeschädigt in Bilindo eingetroffen und hat den Weitermarsch auf Kiffidju angetreten, was am 5. von Aufständischen niedergebrennt worden ist.

Der Oberleutnant Franck ist in Begleitung des Regierungsrats von Winterfeldt mit 30 Askari nach Kurutini marschiert, um die Bevölkerung, die sich von Räuberbanden bedroht glaubt, zu beruhigen.

Das Bezirksamt zu Mohoro meldet, daß die Afiden in Mfindaji und Kifale sich bedroht fühlen.

Einer Meldung aus Tringa zufolge sind die in Mpangire zurückgebliebenen Missionare am 19. September von einer auf 2000 geschätzten Bande Aufständischer angegriffen worden. Die Missionare haben den Angriff ohne Verluste ihrerseits zurückgeschlagen und sich dann nach Lupembe begeben.

Verkehrsnachrichten.

„Novuma“ fährt am 10. früh nach den Nordstationen und Zanzibar und nimmt auch die Post nach Europa mit, welche für den am 11. von Zanzibar nach Europa fahrenden Dampfer des Oesterreichischen Lloyd bestimmt ist. Postschluß am 9. Et. 6 Uhr Abends.

Personal-Nachrichten.*)

— **Eingetroffen** am 30. September von Europa um das Kap kommend: Herr Regierungsrath von Winterfeldt. Von Pangani hier eingetroffen: Herr Perrot.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

Gefunden

und auf dem Bezirksamt abzuholen: 1 silberne Uhr Nr. 45187, 1 silberne Uhr Nr. 80678, 1 Spazierstock aus Kiboko, 1 Spazierstock aus gedrehten Kiboko mit silbernem Knopf.

Siehe 3 Beilagen u. Nr. 25. des „Amtl. Anzeigers“

ROB. REICHELT, Berlin C. 2/26, Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserlichte-Regeltuche bis 300 cm.



Specialität: Ochsenwagen und Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustriert Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

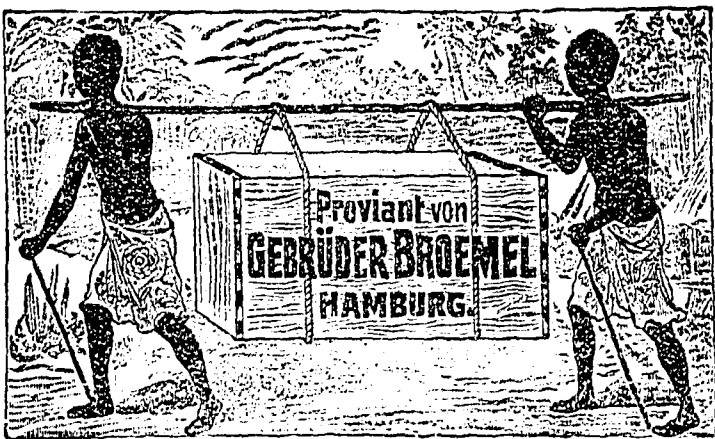
empfiehlt

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen
Tragsättel für Lastenbeförderung
Kummet- und Brustblattgeschirre.**

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten | Woll- und Baumwoll-Schlafdecken
Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen | Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken | Kissenbezüge, Betten, Matratzen

Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



Spezialgeschäft für:

Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Freislisten werden kostenfrei übersandt.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.
Nur kalte Getränke

Gute Zimmer
Monatliche Messen
Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soupsés sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine
Iced Drinks
Good Rooms
Monthly Boarders taken
Moderate Prices
Best Attendance.

Bremer und alle andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, **garantirt gute Ueberkunft, direkt von**
F. W. Haase in Bremen,

Nabul und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundentanz in T.-D.-Afri.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

**Natürliche Milch unter
jedem Breitengrade.**

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die
„Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein
weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit
in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht
auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegen-
wärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten wer-
den kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., $\frac{2}{1}$, $\frac{4}{2}$ und $\frac{6}{1}$ L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie,
dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen
Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Süd-
westafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der
Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Dares-
salam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
in Waren i. Meckl.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

Cigarettenfabrik D. Margaritiis & Co.

Daressalam.

Empfiehlt dem verehrten Publikum seine vorzüglichen

Holländ.-indischen Cigaren,

Egyptische Cigaretten

sowie

Leichte Türkische Tabake.

Citronensaft und Apfelsinensaft

mit der Engelschutzmarke zum Verbessern des Trinkwassers
und zu Limonaden, ebenso Citronensäure, Weinsäure, Weinstein,
Fruchtsyrup, Fruchtessenzen und Brauselimonadessenzen, aus-
gezeichnet haltbar, auch in den Tropen, empfiehlt die

Fabrik von Dr. E. Fleischer & Co.

Rosslau (Anhalt)

gegründet 1873.



v. Tippelskirch & Co.
Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Vierte Sitzung des Gouvernementsrats von Deutsch-Ostafrika

am 1. September 1905.

(Schluß)

Stellv. Mitglied Steffens hält die Einführung einer Verordnung über den Verkehr mit Hindernis für notwendig, obwohl er die Schwierigkeit ihrer Durchführung keineswegs verkennt. Gegenüber den ja zweifellos lästigen Beschränkungen des Viehverkehrs müßte stets in Berücksichtigung gezogen werden, daß die jetzt zur Erreichung der Seuchenfreiheit unseres Viehbestandes zu bringenden Opfer nach Erreichung dieses Zieles durch den höheren Wert des seuchenfreien Viehes und die Zunahme unseres Viehexportes nach den gegenwärtig gesperrten Nachbarcolonien reichlich wett gemacht werden würden.

Oberstabsarzt Meixner giebt zu, daß mit Sperrung der verseuchten Herden auch einiges erreicht werden könne, daß aber die Regelung des Viehhandels die notwendige Ergänzung zu den verlangten Sperrungen zu bilden habe.

Mitglied Schuller fragt an, ob dem Gouvernemente etwas von einer Verminderung des Viehbestandes bekannt geworden sei.

Der Vorsitzende hält eine solche Feststellung für sehr schwierig. Die letzten Jahresberichte ließen jedoch nirgends eine Zunahme erkennen. Der Vorsitzende läßt den Gouvernementsrat, sich darüber zu äußern, ob er die Einführung einer Verordnung über Viehhandel und Viehverkehr für notwendig erachte.

I. Referent Haber möchte an dem Grundsatz festgehalten sehen, daß man nur solche Maßregeln verordne, hinsichtlich welcher man auch sicher sei, sie mit den vorhandenen Mitteln zur Durchführung bringen zu können. Im vorliegenden Falle halte er nur die Sperrung der verseuchten Herden bis zum Auslöschen der Epidemie für ausführbar. Auch erachte er es für eine dankenswerthe Aufgabe, wenn der Herr Medizinalreferent unter Berücksichtigung der Seuchenherde und der Fleiserverseuchten-Wildreservate eine Aufstellung der sicheren Viehstrassen fertigen wolle, an die man den Verkehr im Verordnungswege wohl binden könne. Keinesfalls könne man jedoch dem Eingeborenen innerhalb seiner Landschaft den Viehhandel unterjagen, wenn man ihn nicht auffällig machen wolle; hinsichtlich der Beschränkung der arabischen und indischen Händler habe er keine Bedenken. Schließlich bemängelt er noch den Vorschlag, daß die Konzessionierung der Viehhändler durch den Gouverneur erfolgen solle; diese Erlaubniserteilung könne unbedenklich in den Geschäftsbereich der lokalen Verwaltungsbehörde verwiesen werden.

Mitglied Schuller glaubt, daß mit der Errichtung von Fleiserverwertungs-Zentralen im Innern auch die Gefahren einer Seuchenverschleppung bedeutend herabgemindert werden würden. Der Gouvernementsrat ist mit 6 gegen 3 Stimmen der Ansicht, daß es zweckmäßig sei, einen Entwurf zu einer Verordnung über den Viehhandel und Viehverkehr auszuarbeiten und zur Durchberatung vorzulegen.

Mitglied Schuller wünschte zum Schluß, daß bei Ausarbeitung solcher Vorlagen die Interessentenzreise zugezogen werden möchten.

Letzter Punkt der Tagesordnung.
Antrag Günter.

Stellvertreter des Mitglied Günter verliest folgende Anfrage:

Ist es unter Berücksichtigung der gegenwärtigen unruhigen Verhältnisse im Lande nicht ratsam, die 2 bis 3 Jahre bestehenden Dorfschamben und den damit durch das Kolonialwirtschaftliche Komitee in Verbindung mit den Bezirksämtern eingeleiteten Baumwollbau, wie derselbe als Eingeborenenkultur betrieben wird, fallen zu lassen?

Mitglied Günter schickt voraus, daß er die Anfrage ganz unabhängig von den jüngsten Vorgängen im Süden gestellt habe. Er geht sodann auf die Geschichte der genannten Schamben ein, deren eigentlicher Zweck gewesen sei, die Neger in erhöhtem Maße zur Arbeit anzuhalten. Dieser Zweck sei jedoch verfehlt, denn die Schwarzen hätten infolge der Arbeiten auf den Dorfschamben und durch die Begeartbeit ihre eigenen Felder vernachlässigt. Im gegenwärtigen Jahre, wo doch sonst überall gute Ernten erzielt seien, wären nach Daresalam kaum 300 Lasten Getriebe gekommen, die Preise seien schon jetzt kurz nach der Ernte auf eine unerwartet hohe Höhe hinaufgegangen. Auch die euro-

päischen Unternehmer hätten die Nachteile der Dorfschamben empfindlich zu spüren, da die Schwarzen infolge der Beschäftigung mit Feldarbeiten keine Zeit mehr fänden, bei Europäern Arbeit zu suchen.

Die Versuche mit Baumwolle würden seiner Ansicht nach sicher kein befriedigendes Ergebnis zeitigen. Baumwolle sei keine tropische Pflanze und selbst bei guten Ergebnissen würde es der Kolonie schwer werden, mit den alten Baumwollproduzenten wie Ägypten, Indien und Amerika in Konkurrenz zu treten. Soviel sei jedenfalls sicher, daß die genannte Kultur sich nicht für den Eingeborenen sondern für den Plantagenbetrieber: der Eingeborene möge zum Bau von Getreide angehalten werden, an welchem wir immer noch Mangel haben.

Der Vorsitzende bemerkt, daß Dorfschamben nur im Bezirke Daresalam beständen. In anderen Bezirken seien nur Baumwollschamben angelegt, die allerdings auf Weisung der Bezirksämter eingerichtet seien. Der pekuniäre Erfolg der hiesigen Dorfschamben, auf denen die erwachsenen männlichen Dorfsassen übrigens nur 24 Tage pro Jahr zu arbeiten gehabt hätten, sei leider bislang gering gewesen. Besserung stände jedoch zu erwarten.

Die geringe Zufuhr von Getreide nach Daresalam und die hohen Preise könnten übrigens doch nur auf den begonnenen Bahnbau zurückgeführt werden.

Die Bestrebungen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees werden vom Vorsitzenden warm verteidigt; jedenfalls halte er es nicht für opportun, die kaum begonnenen Versuche mit den Dorfschamben und dem Baumwollanbau schon jetzt wieder aufzugeben.

Bezirksamtman Boeder bestätigt, daß auch im hiesigen Bezirke gute Ernteergebnisse vorlägen, einige Schamben seien allerdings vernachlässigt, weil die Bebauer es vorgezogen hätten, besser bezahlte Arbeiten beim Bahnbau anzunehmen. An der geringeren Zufuhr und den hohen Preisen trage nur den Bahnbau schuld.

Aus Anlaß der Anfrage des Mitgliedes Schuller, wieviel die Bebauer der Dorfschamben im letzten Jahre durchschnittlich verdient hätten, entspinnt sich eine längere Diskussion. Der Gouvernementsrat ist der Ansicht, daß den Negern im laufenden Jahre unbedingt ein angemessener Gewinn garantiert werden müsse. Wenn der Erlös aus den Erträgen der Schamben nicht ausreiche, so solle eben die Kommune zuschießen. Weiterhin kann sich der Gouvernementsrat der Ueberzeugung nicht verschließen, daß an eine Weiterführung der Schamben in gegenwärtiger Form nicht gedacht werden könne, ihre gänzliche Aufgabe dagegen nicht zu empfehlen sei. I. Referent Haber giebt der Ansicht Ausdruck, daß der Neger mehr anbauen würde, sobald man ihm Gelegenheit zur geeigneten Aufbewahrung seiner Ernten böte und ihm ein Mittel zur Wildschweinverteilung an die Hand gebe. Allerdings müßte man dem Neger freie Hand in der Auswahl seiner Kulturen lassen und ihn nicht zwingen wollen, Produkte anzubauen, deren Wert er nicht kenne. Nach seiner Ansicht könne man ohne Gefährdung der öffentlichen Ruhe auf den Eingeborenen drücken, mehr anzubauen, wenn man den Druck auf Produkte beschränke, die der Neger esse oder auf dem täglichen Markte versilbern könne. Er erachtet es aber als bedenklich, den Eingeborenen zum Anbau von Produkten zu zwingen, deren Marktpreis er nicht persönlich kontrollieren könne. Er werde dann stets argwöhnen, daß der europäische Kaufmann ihn übervorteile. Ueberdies halte er den Baumwollbau als Eingeborenenkultur vor der Hand als unrationell wie bereits an anderer Stelle ausgesprochen. Wenn Europäer einmal 50 oder 100 Jahre Baumwolle plantagenmäßig gebaut haben werden, darf man damit rechnen, daß die als Arbeiter mit der Kultur vertraut gewordenen Neger sich ihr persönlich in größerem Maßstabe zuwenden.

Referent Methner schlägt vor, die Bebauung der jetzigen Dorfschamben einer Kontrolle zu unterwerfen, im Uebrigen aber die Verwertung der Erträge dem Neger selbst zu überlassen. Saatgut für die genannten Schamben sei unentgeltlich zu liefern und bei gutem Ernteausfall zurückzufordern.

Der Vorsitzende glaubt über die Aussichten des Baumwollbaues nicht so pessimistisch urteilen zu sollen. Er ist dafür die Versuche überall fortzusetzen, allerdings nicht als Eingeborenen

kultur. Doch müsse man mit der Zeit unbedingt dazu kommen, den Neger von seinen alten Kulturen abzubringen und ihn mit neuen wertvolleren vertraut zu machen, wenn die Kolonie für das Mutterland an Wert gewinnen solle.

Der Vorsitzende wird in Uebereinstimmung mit dem Gouvernementsrat dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee anempfehlen lassen, in seinen Bestrebungen auf Verbreitung des Baumwollbaues fortan nicht mehr auf Kommunen und Eingeborene, sondern lediglich auf europäische Plantagenbetriebe einzuwirken.

Weiterhin sollen die Kommunen angewiesen werden, im laufenden Jahre auf die Beforgung etwa vorhandener Dorfschamben keinen Druck mehr auszuüben und wenn nötig, bei Auslösung der Schambenbesteller einen angemessenen Zuschuß aus Kommunalmitteln zu leisten. Im folgenden Jahre soll den Leuten auf Ansuchen kostenfrei Saatgut abgegeben, die Verwertung des Ernteertrages aber ihnen selbst überlassen bleiben.

Mitglied Schuller bringt zum Schluß noch einige lästige und seiner Meinung nach unhaltbare Handels- und Verkehrsbeschränkungen zur Sprache, die den ihm zugegangenen Informationen zufolge seit einiger Zeit in einem Innbezirke eingeführt worden seien.

Der Vorsitzende giebt soweit möglich Aufklärung über diesen Punkt; im Uebrigen sichert er weitere Feststellungen und wenn angängig Abhilfe zu.

Nachdem hiermit die Tagesordnung erledigt ist und sich auch niemand mehr zum Worte meldet, so schließt der Vorsitzende die Sitzung und spricht den Mitgliedern des Gouvernementsrates seinen Dank für die rege Mitarbeit bei Erledigung der Beratungsgegenstände aus.

Schluß der Sitzung 6 Uhr Abends.

Soll Deutsch-Ostafrika eine deutsche Kolonie werden oder eine Hamburg-indische Domäne bleiben?

Aus „Die Deutschen Kolonien“

5. Die Sonderfrage und die Behandlung der Farbigen.

(Schluß)

Wie sollen nun aber Snder und Araber behandelt werden? Sehr einfach! Genau so wie die Europäer auch! Ich habe ja von vornherein erklärt, daß ich durchaus keine Ausnahmegerichte fordere. Da ferner alle Asiaten nicht deutsche Untertanen sind, so gebe man ihnen vor allem keinen Teil an der Verwaltung mehr. Man braucht die vorhandenen ja nicht wegzujagen, sondern stellt einfach keine neuen mehr an. Auf die wirtschaftliche Stellung der Asiaten komme ich später zurück.

Die Hauptaufgabe des Gouvernements muß die Hebung der Eingeborenen sein, d. h. der wirklichen Landeskinde. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist schon ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Nun dehne man diese Bestrebungen aber auch auf das geistige und politische Gebiet aus, denn erst dann wird man einen vollen Erfolg aufweisen können. Das eingeborne Volk muß Vertrauen, zur deutschen Regierung fassen und diese als seine Regierung, nicht aber als Gewaltherrin betrachten lernen. Dieses Ziel werden wir nie erreichen, solange die Regierung sich der Araber und Snder als Vermittler bedient, der ersteren als politischen, der letzteren als wirtschaftlichen. Die Regierung muß, wie schon gesagt, in direkte Beziehung zu den Eingeborenen treten, wie dies auf den militärisch verwalteten Stationen des weiten Innern mit so großem Erfolg geschieht. Aber sowie ein Bezirk in Zivilverwaltung genommen wird, sofort werden arabische Wälis und Akidas eingesetzt, und die direkte Fühlung geht wieder verloren. Wenn nun schon einmal gespart werden soll, so spare man lieber statt an deutschen Handwerkern an den arabischen Wälis und Akidas.

Die alte, schon seit Jahrhunderten bestehende Einrichtung des Dorfhauptes (Jumbe) hat sich doch schon bei der Einführung der Hüttensteuer so gut bewährt, daß man des Distriktshauptes wohl entbehren könnte. Jeder Jumbe sollte keinen anderen Vorgesetzten kennen, als den deutschen Bezirksamtman, vor allen Dingen aber keinen Araber. Wenn man in den größeren Städten eine besser ausgebildete Kraft benötigt, so bilde man Suaheli

für diese Posten aus, denn dafür sind ja die Schulen da, und lasse die ausgebildeten Schüler auf den Bureaus in Dares-Salam eine Zeitlang Hülfsdienste tun. Das geht um so besser, als doch in Zukunft alle Erlasse in zwei Sprachen veröffentlicht werden müssen, in Deutsch und in Kiswaheli.

Unbedingt müßten aber auch die schwarzen Stadthäupter den Titel „Zumbo“ erhalten, und die Bezeichnungen „Wali“ und „Mkida“ als arabische Einrichtungen beseitigt werden. Ich halte gerade die Einrichtung der „Mkida“, wie das schöne amtliche Wort heißt, für sehr gefährlich. Eine Verwaltung über Eingeborene kann garnicht dezentralisiert genug sein. In der Zusammenfassung einiger zwanzig bis dreißig Dorfschaften unter einem Mkida liegt eine große Gefahr, denn ein auffälliger Mkida reizt leicht seinen ganzen Bezirk mit sich, während bei der großen Zahl und der Gleichstellung des Zumben diese Gefahr fast aufgehoben ist. Auch im Innern müssen die Stammeshäuptlinge auf den Aussterbeetat gesetzt werden, denn wenn irgendwo, so ist in Afrika Autorität und Persönlichkeit alles, der einzelne nichts.

Mit der Durchführung dieses Programms würde nur der alte erprobte Grundsatz: divide et impera ins Afrikanische übersetzt, und durchaus nichts Neues, Ungewohntes eingeführt werden. Freilich müßten sich dann unsere Beamten auch mehr um die Eingeborenen selbst kümmern und mehr Verständnis für die Wünsche und Bedürfnisse derselben zeigen, statt wie bisher die arabischen Walis und Mkidas schalten und walten zu lassen und sich darauf zu beschränken, auf den Schauritagen die „25“ zuzudiktieren.

Vor allem möchte ich dem Gouvernement nochmals dringend ans Herz legen, für eine Reform der juristischen Praxis zu sorgen.

Bis jetzt werden die Indier und Araber im Gegensatz zu Suaheli und Deutschen derart mit Samthandschuhen angefaßt, daß man wirklich glauben sollte, jene wären Menschen höherer Ordnung. Unbedingt zu verurteilen ist das Ablösen von Gefängnisstrafen durch Geld. Weder dem Neger noch dem Deutschen wird dies gestattet, wohl aber dem Indier und Araber. Beispiele dafür habe ich ja schon genügend angeführt. Wer zu einer Gefängnisstrafe einmal verurteilt worden ist, sollte sie auch abtun müssen.

Gerade für diese verschiedene Behandlung haben die Neger ein sehr feines Gefühl, wie ihre Rechtsanschauungen überhaupt einen hohen Grad von Natürlichkeit und Gerechtigkeitsinn beweisen. — So wurde in einem der südlichen Bezirke ein Mann vor Gericht gestellt, der seinen Oheim erstochen hatte. Dieser hatte seinem Neffen eine sehr berechtigte Ohrfeige versetzt, was derselbe auch im Gefühl des Schuldbewußtseins ruhig hingenommen hatte. Da hetzte den Neffen ein alter Feind des Oheims auf und stellte ihm so lange und dringlich vor, daß er sich für diese unerhörte Beleidigung rächen müsse, bis der Neffe wutentbrannt in das Haus des Oheims stürzte und ihn einfach über den Haufen stach. Wenn ich mich recht entsinne, erhielt der Neffe zwei Jahre, der Anstifter drei Monate Gefängnis. Da erhob sich der ganze Kreis der schwarzen Beisitzer und verlangte, daß der Anstifter härter bestraft werden sollte, wie der Totschläger, denn jener sei der eigentliche Schuldige. Leider ist diesem Verlangen trotz der großen Bewegungsfreiheit der Rechtsprechung über Eingeborene nicht willfahrt worden; es ist aber ein Beweis für das sichere Rechtsgefühl unserer Eingeborenen. Für diese ist bei ihrer Neigung zu Uebertretung und Vergehen, besonders gegen das Eigentum, große Strenge durchaus notwendig, als Ergänzung aber auch absolute Unparteilichkeit und Gerechtigkeit.*)

*) Hiermit schließt der Herausgeber vorläufig die ihm von sachkundiger Seite zur Verfügung gestellten Mittheilungen über Ostafrika. Späterhin sollen weitere folgen.

Der freundliche Nachbar von Deutsch-Südwest.

Ihrem berechtigten Groll über die verdammenwerthe direkte und indirekte Unterstützung, welche die englischen Nachbarn von Deutsch-Südwestafrika den aufständischen Hereros und Hottentotten zu Theil werden lassen, giebt die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ in folgendem Artikel Ausdruck: „Die Niederwerfung der aufständischen Bewegung in unserm Schutzgebiet begegnet ungeheuren Schwierigkeiten, die sich oft stärker erweisen als die todesmuthige Tapferkeit unserer Truppen. Eine

dieser Schwierigkeiten besteht darin, daß der Feind, sobald er sich in die Enge getrieben sieht, über die Grenze geht, sich dort erholt, mit Proviant, Waffen und Munition versieht und dann in einem ihm günstig erscheinenden Moment wieder auf der Bildfläche erscheint, um weiter zu plündern und zu morden. Dieses Manöver wiederholt er, so oft es ihm angenehm oder notwendig erscheint. Wir wollen nicht behaupten, daß die Kapregierung diesen Zustand billigt, aber sie drückt ihm gegenüber mehr als ein Auge zu. Jedenfalls kann sie den Vorwurf nicht zurückweisen, daß sie eine den Rebellen wohlwollende Neutralität betätigt. Auf der andern Seite erfordert die Gerechtigkeit das Zugeständnis, daß die Neutralität, welche die Kapregierung nun einmal proklamiert hat, auch zu Gunsten der Deutschen durchbrochen wird, allerdings wohl weniger aus freundschaftlichem Wohlwollen, als vielmehr aus Geschäftsriicksichten. Von Kapstadt aus kann auf dem Seewege irgend welches Kriegsmaterial, dessen unser Truppenkommando zur Niederwerfung des Aufstandes benötigt, ohne irgend welche Hindernisse bezogen werden und jedermann weiß welche ungeheuren Summen der Kapkolonie auf diese Weise bisher zu gute gekommen sind, und die, wie wir zuverlässig wissen — heute schon 120 Millionen Mark — £ 6 000 000 übersteigen.

Auf dem Landwege dagegen ist uns nur der Bezug von Proviant für die Zivilbevölkerung gestattet, weil an der Zulassung von Kriegsmaterial die Eingeborenen der Kapkolonie Anstoß nehmen könnten! Was soll man zu einer solchen Politik sagen? Als Samuel Maharero an der Spitze des ganzen Hererovolkes aufständisch wurde und dabei die Schonung aller Engländer und Buren anbefahl, hätte man eine solche Politik, wenn auch keinesfalls entschuldigen, so doch vielleicht aus dem Grundsatz heraus: (eine Hand wäscht die andere) erklären können. Nachdem aber Hendrik Witbooi in die aufständische Bewegung eingegriffen, jeden weißen Mann, welcher Nationalität er auch sei, für vogelfrei erklärt und außer zahlreichen Deutschen auch eine große Anzahl britischer Untertanen, Buren und Engländer, hat ermorden lassen, fehlt uns für diese Politik jedes Verständnis. Die Kapregierung ist drauf und dran, denselben Fehler zu begehen, der so namenloses Unglück über unsere Kolonie gebracht hat. Auch die Kapkolonie wird eines Tages zu ihrem Schaden erfahren, daß das Liebhäugeln mit den Eingeborenen von diesen nur als Furcht und Schwäche gedeutet wird und daß nur eine strenge Behandlung — die dabei aber auch gerecht sein soll — in Stande ist, die farbigen und der weißen Rasse instinktiv feindlich gesinnten Elemente niederzuhalten. Wenn die Eingeborenen erst sehen, daß Deutschland und England in allen Fragen zusammengehen, welche das Uebergewicht der weißen über die farbige Rasse und damit den Sieg der Zivilisation über die Barbarei sicherstellen sollen, so wird sie diese Wahrnehmung eher von Aufstandsgelüsten abhalten, als wenn sie in Folge einer kurzfristigen Politik zu dem Glauben veranlaßt

werden, daß sie ganz nach ihrem Gefallen die eine Macht gegen die andere ausspielen können. Die Eingeborenengefahr hängt wie ein Damoklesschwert über dem ganzen Südafrika und Deutschlands heutige Sorge kann morgen Englands Sorge sein. Das sollte man am Kap nicht vergessen.

Unter allen Umständen erscheint die Forderung nach einer schärferen Bewachung und nach einer Internirung aller übergetretenen Rebellen gerechtfertigt und dringend. Wenn der Kapregierung dadurch Kosten entstehen sollten, die sich aus der Erfüllung nachbarlicher oder internationaler Pflichten allein nicht rechtfertigen lassen, so wird Deutschland gern bereit sein, diese Kosten zu erstatten. Aber das Ein- und Ausgehen der Rebellen muß unter allen Umständen aufhören.

Sollte die Kapregierung unseren Rebellen die bisherige Nachsicht auch noch fernerhin angedeihen lassen, so wird man sich unsererseits die Frage vorlegen müssen, ob man ein Land, das in dieser Weise gegen die Interessengemeinschaft der weißen Rasse sich vergeht, noch weiter dadurch wirtschaftlich stärken soll, daß man ihm auch künftig noch Aufträge wie bisher zuweist. Bekanntlich leidet das ganze englische Südafrika seit dem Burenkriege unter einer ungeheuren wirtschaftlichen Depression und es ist lediglich den vielen Millionen deutschen Geldes zu verdanken, wenn sich die Zahl der bankrott gegangenen Existenzen nicht noch erheblich höher beläuft, als sie ohnehin schon ist. Das wissen die Endländer am Kap sehr wohl, nennen sie doch unsern Aufstand „a godsend to our country“. Der zweifellos vorhandene Wunsch, sich dieses godsend's noch möglichst lange zu erfreuen, könnte nun zwar menschlich erscheinen ist aber in jedem Falle kurzfristig und unvernünftig. Er überschätzt den momentanen Gewinn und übersieht die Vorteile, die aus einer dauernden wirtschaftlichen Verbindung mit uns zu erhoffen sind. Auch nach Niederwerfung des Aufstandes werden unsere Bedürfnisse, die wir in der Kapkolonie decken können, noch für lange Zeit sehr vielfache und bedeutende sein. Es mag hier nur auf den Bezug von Zuchtvieh und auf die mannigfachen Aussichten für die Kapkolonie hingedeutet werden, die ihr die Verpflegung einer erheblich verstärkten Schutztruppe und der ganzen, in starkem Wachstum begriffenen Zivilbevölkerung solange er öffnet, bis sich unser Schutzgebiet soweit erholt hat, daß es wieder seinen eigenen Bedarf decken kann.

Ein solches wirtschaftliches Wechselverhältnis setzt aber auch ungetrübt politische Beziehungen voraus. Und dann: Niemand will immer bloß geben und niemals nehmen. Wir können unsern Kriegsbedarf auch anderswo decken. Wenn unser Nachbar sich nicht bereit finden will, unsern Rebellen, die auf sein Gebiet übertreten, etwas schärfer auf die Finger zu sehen und sie entweder durch Auslieferung oder Internirung unschädlich zu machen, dann auch keinen Pfennig mehr nach der Kapkolonie.“

Postnachrichten für Oktober 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ von Durban.	
2.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Europa.	Post an Berlin 21. 10.
7.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
9.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
10.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ von Durban und den Südstationen	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 10.
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 16. 9.
12.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay.	
13.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Zanzibar	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Somali“ nach den Südstationen bis Durban	
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 9.
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Zanzibar	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	Post an Berlin 10. 11.
18.17.)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
18.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Europa	Post ab Berlin 30. 9.
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Durban	
21.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
21.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 29. 9.
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
26.	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 18. 11.
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
27.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ von Durban.	
29.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban.	
30.29)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
31.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Bürgermeister“ nach Europa.	Post an Berlin 18. 11.
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ nach Bombay.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte
für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,
den Oesterreichischen Lloyd,

die Bombayer Feuer- u. Marine-
Versicherungsgesellschaft
die Oriental Government Secu-
rity Life Assurance Co.
sowie die
Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers.	Juweliere.
Dealers in precious stones.	Edelsteinhändler.
Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities.	Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten.
Handmade Ceylon lace etc. etc.	Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc.
Every article warranted genuine.	Alle Waaren sind garantirt echt.
Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement.	
Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	

Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimos Stouros:** Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer.	Large, airy Bedrooms.
Ausgezeichnete Küche.	Excellent Cuisine.
Beste Getränke.	Best of Liquors.
Monatliche Messen.	Monthly boarders at special rates.
Frühstück, Mittag-, Abendbrot.	Breakfast; Lunch or Dinner.
Kaffee, Thee.	Coffee and Tea.
Billige Preise.	Moderate Terms.

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant,
Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture.

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, enamelled and aluminium-
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterproff canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites,

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher Ventilation.	Large, well ventilated rooms.
Klavier & Billard.	Piano and Billard.
Ausgezeichnete Küche und Getränke.	First class cooking and best liquors.
Mässige Preise.	Moderate Prices.
Fassbier.	Beer on draught.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — **Zanzibar** — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.	Juweliere.
Dealers in all kinds of precious stones.	Händler in allen Edelstein-Sorten.
Ivory and Ebony curios.	Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.
Ceylon handmade lace and finest tea always in Stock.	Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst- klassige Thee-Sorten stets auf Lager.
Silver jewelry of no less alloy than the Rupie guaranteed.	Silberwaren aus nicht weniger Gehalt wie Rupiesilber garantirt.
Gold jewelry.	Goldene Schmuck-Gegenstände.
Quality of all articles guaranteed.	Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.
Branches — Zweigniederlassungen	
Delagon-Bay — Colombo — Manila.	

NICOLA ANGELO,

**Cosmopolitan Hotel,
Zanzibar.**

General Merchant and Com- mission Agent, Shiphandler etc.,	Kaufmann und Kommissions- Agent,
Provisions, wines, beers and spirits,	Schiffsausstattungsgeschäft.
all of the best quality, moderate prices.	Conserven, Weine, Biere und Spirituosen.
Wholesale and retail.	best Qualität, Mässige Preise.
	En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changan).

આ પત્રમાં જંગમમાંની જાહેર માધ્યમ ઇલાખમાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ હેરવશે,
એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જંગમમાં (ચાંગાની).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendam Berlin

Fernsprecher I 6015.

Deutsches Hotel.

MARSEILLE.

Besitzer V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen.
Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens
empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an. Pension Fres. 8,—. Aufzug-Lift, durchaus
elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deut-
schen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes
nach dem Hotel-Portier fragen.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
die besten!
Man achte auf den Namen **MAGGI**.

STAUNEND

billig sind unsere allgemein beliebten
20 Uhren-Spezialitäten

- Nickel Anker Rem. Taschen-
uhr Mk. 2.50
- Nickel Anker Syst. Roskopf „ 4.—
- Metal Versilbert m. dopp.
Goldrand „ 6.—
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 6.50
- Goldin Rem. Sav. Sprung-
deckel v. echt Gold nicht
zu unterscheiden „ 6.50
- Dieselbe für Damen „ 8.—
- Schwarz Stahl Uhr mit
Sprungdeckel „ 7.—
- Extraflache f. Stahl Cava-
lieruhr „ 8.50
- Silber Herrn Rem. 6 Rubis „ 7.—
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 13.50
- Silber Damen Rem. Gold-
rand „ 8.—
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 9.50
- Riesen Eisenbahn Taschen-
uhr „ 10.—
- Stahl Taschen Weckeruhr „ 12.50
- Stahl Taschen Kalenderuhr „ 15.—
- Feine Silber Anker Rem. „ 13.50
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 15.—
- 8 Tage gehend ohne auf-
zuziehen „ 18.—
- Repetier Uhren „ Stunden-
schlag „ 45.—
- Echt Gold Damenuhren
Mk. 15.—, 20.—, „ 25.—

Die Preise verstehen sich für mindes-
tens 3 Stück per Sorte Zollfrei, gegen
Vorausendung od. Nachnahme des Be-
trages, von Mk. 200.— an franco.

Einzelne Musterstücke Mk. 1.— mehr.
Reguliert per Stück Mk. 1.50 mehr.

Uhren Engros Kommandit Gesellschaft
S. KOMMEN & Co.
Basel I (Schweiz).

Beste Bezugsquelle f. Uhrmacher & Händler.

ADRESSEN
aller
Branchen und Länder
liefert unter
Garantie:
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss
IN LEIPZIG.
Fernsprecher Nr. 3229.
Telegr. Adr.: Weltreiss.
Katalog gratis.

**Hotel
Roter Adler**

Besitzer: **B. Karas**
Berlin S. W., Schützenstr. 6.
5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.
In nächster Nähe der Ausüstungskammer.
Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister A ist heute
unter No. 38 die Firma **Bascoal Miranda**
mit dem Sitze in Darassalam und als deren
Inhaber der Kaufmann Bascoal Miranda in
Darassalam eingetragen worden.

Darassalam, den 8. August 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Raubtier-



**Fallen.
204 Löwen
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

**Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Koeber“ wird am 11.
Oktober mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Africa“ wird von
Triest kommend am 16. Oktober von
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von Alexandrien nach Brindisi
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
destens einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernen Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe
man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Hochlegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten,
Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwaren-Fabriken bezieht man zu
äußerst billigen Preisen von.

F. TODT, Pforzheim

Versandt direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. Nachdem Auslande nur
gegen Voreinsendung des Betrages, kleinere Gegenstände gehen als Brief.

Spezialitäten: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.

No. 1273 Brosche, Brosche Silber 800/1000
12 Eitelstein oder farblos schwer M. 51.
12 Edelstein 270 „ „ 41.
12 Goldstein 200 „ „ 35.
No. 282 Ring 14
karat Gold mit echt-
tem Jaspis M. 20.25
No. 180 Schlangen-
ring 14 karat Matt-
gold mit echtem
Safir und Brillant
M. 45.—
No. 172 Ring 14
karat Gold mit Pla-
tinafassung mit ech-
tem Rubin oder Sa-
fir und 10 Brillanten
M. 108.50
No. 4126 Ring 8
karat Gold mit
Farbstein und Si-
mil M. 5.75
No. 3703 Brosche 8 karat Gold
mit echten Opal M. 6.25
No. 552 Moderne Brosche 14
karat Gold mit echten Brillanten
Diamanten und Perle M. 228.—

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. —
Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte
Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine
werden in Zahlung genommen.

Königl. Hofbräu München

Original - Abzüge stets in frischer Füllung.

Wm. O'Swald & Co.

Darassalam, Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

**Johs. G. Dencker in Hamburg
Weine- und Spirituosen-Engros**

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier

- „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
- „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux
- „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
- „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
- „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
- „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
- „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viel in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Rotkäppchen-Sekt Kloss & Foerster
Freyburg a. U.

Vertretung und Lager: **Hansing & Co.**

(Nachdruck verboten.)

Prinzess Engel.

Eine Hofgeschichte von Ernst von Rodock.

(Fortsetzung.)

„Gernig“ unterbrach er sie, „ich will nichts mehr über den Gegenstand hören. Was Du forderst, ist unmöglich. Also —“ und plötzlich in einen leichteren Ton übergehend, sagte er, „um Dir vor allem mitzuteilen, warum ich Dich aufsuchte — meine Zeit ist nämlich gemessen — um drei Uhr möchte ich mit Dir zum Photographen Deiner fahren, — um eine Aufnahme von uns zusammen machen zu lassen. Ich würde Dir dankbar sein, wenn Du Dich rechtzeitig bereit halten wollest.“

„Und warum liebst Du den Photographen nicht hierher kommen?“

Er schweig einen Augenblick, scheinbar angelegentlich eine Kabinettphotographie auf einem kleinen Mosaikisch betrachtend, die ein niedliches, auf einem Eisbärfell sitzendes Kind darstellte. „Macht wirklich famosere Sachen, dieser Deiner!“ murmelte er. „Wird hoffentlich auch von uns beiden eine recht zärtliche Gruppe aufnehmen, die als Verfertigung reinsten Liebesglückes gelten kann. Recht groß — halbe Lebensgröße mindestens, damit keiner, der an dem Schaufenster vorbeikommt, das Bild übersehen kann. Was fragtest Du doch?“ unterbrach er sich plötzlich, sich mit einer scharfen Drehung ihr zuwendend. „Ach richtig, Du wollest wissen, warum ich den Deiner nicht ins Schloß kommen lasse? Je nun, unsere guten Zibinger sollen uns doch zusammen zum Photographen fahren sehen, so recht zärtlich im Fond neben einander — hm — sitzend — nach der niedlichen kleinen Szene, die es Dir beliebte, gestern abend zu machen, ist das nötig. Wird dann noch in den nächsten Tagen die Photographie ausgestellt, so heißt's im Publikum, ach, was man da, von einer unglücklichen Ehe wafelt, ist ja alles leeres Gerede! Das ist ein wahres Turteltaubenstück.“

Die Herzogin hatte längst wieder ihre Promenade aufgenommen. Die lange spitzenbesetzte Schleppe segte immer schneller über den Teppich. Jetzt trat sie hart zu ihrem Gemahl heran. „Ich will Dir nur sagen —“ züchte sie hervor — „daß ich nicht mit Dir zum Photographen fahren werde, wenn Du nicht —“

„Was?“

„Wenn Du mich nicht mit nach Jsenburg nimmst. Ich habe nicht länger Lust, meine Stellung, die der Landesherrin, an Deine Schwester abzutreten.“

Eine Weise herrschte tiefe Stille in dem zierlichen Gemach. Der Herzog überlegte. Wenn er den Wünschen seiner Gemahlin nicht nachgab, so blamierte sie ihn — das war ganz klar. In ihrer überreizten Stimmung war diese Frau zu allem fähig. Vielleicht aber hatte er sich auch wirklich zu sehr unter Angelas Einfluß gestellt. Ja, ja, sie, Angela, trug an diesen unlieblichen Vorkommnissen einen großen Teil der Schuld und darum geschah ihr nur recht, wenn sie ihren Willen durchkreuzt sah.

„Deine Wünsche sind mir Befehl.“ sagte er, leicht den Kopf gegen seine Gemahlin neigend.

„Ich darf also mit nach Jsenburg?“ rang es sich atemlos von ihren Lippen.

„Wenn Du mich begleiten willst —“

„Ach, Georg!“ Es klang wie ein Jubelschrei und als der Herzog seiner Gattin jetzt in das vor freudiger Aufregung gerötete Antlitz sah, aus dem ihn die goldfarbenen Augen so dankbar und warm anblickten, da wollte es auch in seinem Herzen heiß auf. In einem augenblicklichen Impuls umschlang er die liebliche Gestalt und küßte sie auf den weichen rosigen Mund. „Ach, Ina, Ina!“ flüsterte er. „Warum bist Du nicht immer so? Warum bist Du nicht konzilianter? Wie glücklich könnten wir sein!“

„Wenn Du mich nur wieder lieb haben wollest!“ schluchzte das junge fürstliche Weib.

„Aber ich habe ja nie aufgehört, Dich zu lieben — nie. Lieblich, Ina!“

Für den Moment war wieder einmal alles vergessen, was sie seit Jahren gegeneinander erbitterte. Arm in Arm, Liebesungen und Schmeicheleiworte austauschend, standen sie unweit des Fensters, im innersten überzeugt, daß es von jetzt ab gelingen würde, Mißtrauen und Hader aus ihrer Ehe zu bannen.

Wenn die kleine Toni von Foerster das landesherrliche Paar in diesem Augenblick gesehen

hätte, so wäre sie mehr denn je überzeugt gewesen, daß eine Versöhnung nach beendeten Zank die Liebe zwischen zwei Ehegatten doppelt heiß aufflammen läßt.

Die kleine Toni aber saß gegenwärtig mit ihrer Kollegin Valerie von Redwitz in den Vorzimmern ihrer Hoheit, der Herzogin Ina, und häfelte Spitzen, indes jene italienische Dekkinationen lernte. Statt dessen aber beobachtete ein anderes Augenpaar die Gatten — nicht zu deren Heil.

Vor den Flügel mit der langen Reihe von Vogensfenster war ein kleines Coupé gefahren, dem zwei Damen entstiegen — die Prinzessin Angela von Zibingen und ihr Hofräulein Gessine von Ammer. Prinzess Engel, wie des Landesherrn Schwester vom Volk genannt wurde, hatte die zärtliche Gruppe am Boudoirfenster ihrer Schwägerin bemerkt und ein böses Lächeln kräufelte ihre Lippen.

„Warte nur —“ murmelte sie — „ich bleib doch Siegerin, ich, ich, ich!“

„Sagten ihre Hoheit etwas?“ erkundigte die bescheidene Gessine sich unterwürfig.

„Ich?“

„Ja — ich ich dachte —“

„Wenn Sie sich doch nur das Denken abgewöhnen möchten, Ammer, sagte die Prinzessin verächtlich. „Sie wissen doch aus Erfahrung, daß dabei nie etwas herauskommt.“

Die arme Gessine schweig demütig. Wenn die Prinzessin sie schon kurzweg „Ammer“ nannte, dann war mit ihr nicht gut Kirschen essen.

Zweites Kapitel.

Wie war Prinzessin Angela nur zu dem Namen „Prinzess Engel“ gekommen? Nun ja, sie hieß Angela, das war richtig, aber — ein Engel war sie dessenungeachtet nicht und sah auch nicht wie einer aus.

Denn ach, die arme Angela besaß einen großen körperlichen Fehler, sie war nämlich, um es zart auszudrücken, nicht ganz tadellos gewachsen. Sie war mit geraden Gliedmaßen geboren, aber mochte die Wärterin, ohne daß jemand davon wußte, sie fallen gelassen haben oder lag sonst ein Umstand vor, den niemand kannte — genug, vom ersten Lebensjahre ab fing sie an zu verkümmern. Es bildete sich allgemach sogar ein richtiger Höcker auf ihrem Rücken heraus. Alle angewandte Kuren erwiesen sich als vergeblich, bis sie, bereits schon im Backfischalter, zu Hessing nach Göggingen kam; diesem Wundertäter gelang es, der jungen Prinzessin ihre geraden Glieder so weit wiederzugeben, wie es niemand mehr für möglich gehalten hätte. Wenn sie ein kunstvoll gearbeitetes Korsett mit Vorrichtungen zum Ausgleichen der körperlichen Unregelmäßigkeiten trug, so bemerkte man ihren Fehler kaum noch. Sie wurde sogar ein leidlich hübsches Mädchen und auch jetzt mit vierunddreißig Jahren konnte sie noch eine verblüffend jugendliche Erscheinung genannt werden. Eine raffiniert ausgekommene Kleidung half auch noch, ihre Reize zu erhöhen. Nur die Bewegungen hatten, wie das in solchen Fällen häufig geschieht, etwas huschendes, schiefes, was umsomehr auffiel, als Prinzessin Angela nicht zehn Minuten auf einer Stelle sitzen konnte, sondern beständig wie ein Wirbelwind herumflog. Ihre Gestalt war klein, aber keineswegs von jener abnormen Kleinheit, wie man sie bei Verwachsenen zu finden pflegt und da sie ungeheuer hohe Stöckelabsätze trug und sich das Haar zu einem wahren Turm aufschaukelte, so gab es in jeder etwas größeren Gesellschaft auch immer eine oder die andere Dame, die kleiner erschien als sie — eine Beobachtung, welche die Prinzessin allemal mit stolzem Triumph erfüllte. Trotz ihrer großen Klugheit gewann sie es nicht über sich, dies zu verschweigen, vielmehr wandte sie sich fortwährend an die Betreffende mit Redensarten, wie, „nun, Sie als die kleinste unter uns dürfen da eigentlich gar nicht mitsprechen“ oder „Sie Liliputchen, wie bringen Sie es nur fertig, mit all den großen Herren zu tanzen?“ Toni von Foerster hatte in dieser Hinsicht besonders viel von ihr zu leiden. Toni war in Wahrheit ein ganzes Stück größer als die Prinzessin, aber da sie keine Mittel anwandte, um höher gewachsen zu erscheinen, als die Natur sie geschaffen hatte, so erschien sie tatsächlich um ein paar Linien kleiner als jene. Bei einem Tecabend der Herzogin bestand die Prinzessin darauf, sich mit Toni zu messen und als sie dann beide Rücken an Rücken stand, stellte es sich heraus, daß der japanische

Kamm, den die durchlauchtige Dame sich in ihr Haargebäude gesteckt, das lockige Köpfchen des kleinen Mädchens ein ganz klein wenig überragte.

„Nun wer von uns ist größer?“ fragte Prinzessin Angela, die sich bereits durch einen Blick in den Spiegel von dem Resultat der Messung überzeugt hatte.

„Aber natürlich Ihre Hoheit.“ erwiderte Gessine von Ammer rasch.

Von diesem Abend an nannte die Prinzessin das junge Hofräulein ihrer Schwägerin nur noch „die kleine Toni“ und diese Benennung wurde vom ganzen Hof aufgenommen. Hinter ihrem Rücken sprach man von ihr nur noch als von der „kleinen Toni.“ Eines Tages, als die Prinzessin wieder einmal fortwährend über Tonis Kleinheit witzelte, lief dieser die Galle über und unbefonnen, wie sie war, fuhr es ihr heraus „ach, wenn ich mir das Haar aufstoupiere und mir Stelzen unter die Schuhe machen ließe, dann würde ich viel größer sein, als Ihre Hoheit.“ Prinzessin Angela lachte ungeheuer über die „herzerfrischende Naivität der Kleinen,“ aber wer sie näher kannte, dem konnte es es um es um Tonis Schicksal am Hof hange werden, denn der Blick des Hasses, der aus den Augen der Prinzessin zu Toni herüber schoß, verhieß nichts Gutes.

„So etwas dürfen Sie nicht wieder sagen, Kind.“ äußerte am andern Tage die Herzogin Ina zu ihrem jüngsten Hofräulein. „Erstens ist es allein an sich unpassend und zweitens schaden Sie sich dadurch. Denn das vergiebt Ihnen meine Schwägerin nie.“

Toni ließ den Kopf hängen, wie ein gescholtenes Kind, aber sonderlich zu Herzen nahm sie die Worte ihrer Herrin dennoch nicht.

Sie ahnte ja eben nicht, wie rachsüchtig, eitel und empfindlich die Prinzessin war. Am Hofe wußte das aber jeder — Gessine von Ammer wußte ein Lied davon zu singen und wenn sie nicht so überaus gutmütig und anspruchslos und süßlam gewesen wäre, hätte sie es auch nimmer bei einer solchen Gebieterin aushalten können.

Beim Volk jedoch war Prinzessin Angela nicht unbeliebt, jedenfalls viel beliebter, als die Herzogin. „Unsere Prinzessin ist so leutselig,“ jagten die Leute, weil die Genannte es nicht verschmähte, ab und zu in einem Bäckerladen einen Spritzkuchen zu kaufen, den sie an Ort und Stelle verzehrte, oder weil sie häufig eine arme Frau oder einen Mann auf der Straße anredete und dem Betreffenden dann ein paar Nickel schenkte. Solche Beweise von teilnehmender Gesinnung gegen die Armsten des Landes wurden ihr hoch angerechnet.

Sedenfalls — man mochte die Dinge ansehen, wie man wollte — paßte der Name „Prinzess Engel“ ganz und gar nicht für des regierenden Herzogs Schwester. Am Hof wußte jeder, wie sie zu demselben gekommen war, jeder mit Ausnahme der kleinen Toni, die es auch gar zu gern erfahren hätte. Da man aber berechtigterweise fürchtete, daß sie sich gelegentlich verplappern könnte, hütete man sich wohl, ihr die gewünschte Auskunft zu geben.

„Sie könnten mir doch sagen, Bally, warum man Prinzessin Angela immer Prinzess Engel nennt,“ äußerte Toni zu ihrer Kollegin, indes die beiden Mädchen am Fenster standen und dem herzoglichen Paar nachsahen, das eben zum Photographen Deiner fuhr. „Sie hat doch gar nichts Engelhaftes.“

Fräulein von Redwitz sah die junge Gefährtin spöttisch lächelnd an. „Um was Sie sich auch alles kümmern, Kleine!“

„Wollte man die Prinzessin verspotten, als man ihr den Namen beilegte?“ inquirierte Toni beharrlich.

„Aber ganz gewiß nicht. Prinzessinnen ver-spottet man nie.“

„Aber ernst gemeint kann der Name doch nicht sein, Prinzessin Diabolina würde besser passen.“

„Gott im Himmel, was Sie auch immer zusammenschwätzen!“ rief Valerie halb ägerlich, halb belustigt. „Um Ihnen das Mäulchen zu stopfen, will ich Ihnen denn sagen, daß der Name Prinzess Engel durchaus ernst gemeint ist — oder vielmehr war, denn als man ihr ihn beilegte, war Ihre Hoheit noch sehr jung, sechs oder sieben Jahre glaube ich.“

„Und damals war sie wirklich so lieb und süß, wie ein Engel?“ fragte das Mädchen zweifelnd. „Es muß doch wohl so gewesen sein,“ gab Valerie gleichmütig zur Antwort.

Der kleinen Toni genügte die erhaltene Auskunft jedoch nicht und sie würde wahrscheinlich noch

viel länger gefragt haben, wenn nicht jetzt eben die Equipage vorgefahren wäre, die sie bestellt hatte, um in der Stadt Besorgungen zu machen. Sie hatte von daheim nur eine notdürftige Ausstattung mitbekommen und mußte den ersten Gehalt, den sie erhielt, verwenden, um sich allerhand Notwendiges anzuschaffen. Es kam sie das sauer an, da sie ihren Eltern bei der Trennung von ihnen versprochen hatte, sie zu unterstützen. Ihr Vater war ein tiefverschuldeter Landadelmann mit einem Haufen unerzogener Kinder und er hatte es daher mit großer Freude begrüßt, als es dem alten Grafen Julian Bestewitz, Tonis Vater gelungen war, seine Aelteste als Hofdame bei der Herzogin anzubringen.

Valerie von Nedwitz hatte Toni angeboten, sie zu begleiten, um ihr bei ihren Einkäufen behilflich zu sein, aber das junge Mädchen hatte entschieden abgelehnt, weil sie fürchtete, daß die Freundin ihr zu Anschaffungen raten möchte, die sie sich nicht gestatten durfte. Jetzt stand sie mit Hut und Mäntelchen vor ihrem Schreibtisch und überzählte immer von Neuem ihre Barschaft, um zu erwägen, ob es nicht möglich wäre, mit einer geringeren Summe auszukommen, als sie für ihre Toilettenbedürfnisse in Anschlag gebracht. Denn der Mama diesmal nichts zu schicken — der armen Mama, die abgesehen von allem übrigen für die Beschuhung von sechs Paar trippelnden Füßchen und die Bekleidung der dazu gehörigen Körperchen zu sorgen hatte — brachte sie nicht fertig. Mit einem schweren Seufzer nahm sie von ihrem Geld wenigstens einen kleinen Teil für die Mutter und auch etwas für sich selbst ab, um bis zum nächsten Fälligkeitstermin ihres Gehalts nicht gänzlich mittellos zu sein, steckte das übrige in ihrer niedlichen Portemonnaie aus Silberdraht — ein Geschenk eben des erwähnten Grafen Bestewitz — und eilte, ihre Sorgen energisch von sich abküttelnd, auf die Schloßrampe, wo die Equipage ihrer wartete.

Es war ein wundervoller lauer Frühlingstag, der Himmel leuchtete tiefblau und die ganze Luft war erfüllt von Sonnenschein und Blumenduft. Die kleine Toni genoß die Ausfahrt mit vollen Zügen; es bereitete ihr immer noch ein stolzes Vergnügen, in der glänzenden Hofequipage durch die Straßen zu rollen, sie kam sich dann selbst wie eine halbe Prinzessin vor. Strahlenden Blicks betrachtete sie die rosalblühenden japanischen Kirschbäume und die Rabatten mit Veilchen und Narzissen in den Vorgärten und nickte dazwischen vergnügt den Kindern zu, die vor den Häusern spielten und der Hofequipage ihre Reverenz machten. Auch das Einkäufen in den Geschäften war ein reizendes Vergnügen. Man bekam da so entzückende Sachen zu sehen und die Verkäufer waren alle so ehrerbietig — kurz, die kleine Toni schwamm in Wolken. Ihre gute Laune wurde auch nicht durch den betrübenden Umstand, daß ihr Geld absolut nicht für all' das reichte, was sie eigentlich brauchte, beeinträchtigt; sie wußte, daß sie sich praktisch einrichtete — nun und mehr konnte niemand von ihr verlangen. Wenn sie erst länger bei Hof war, dann würde sie sicher eben so viele und teure Toiletten ihr eigen nennen, wie die Valky sie besaß.

Als sie aus dem letzten Laden, in dem sie Einkäufe zu machen hatte, trat, sah sie auf der gegenüberliegenden Seite der Straße einen Mann stehen, der ein kläglich winkendes Etwas auf dem Arm trug, das er jedem Vorübergehenden entgegenhielt. Toni sah scharfer hin und erkannte, daß es ein ganz, ganz junger Dackel mit einer riesigen blauen Schleife um den Hals war. Der Mann wollte das allem Anseh in nach höchstens eine Woche alte Tierchen verkaufen. Jetzt setzte er es auf den Boden, um es laufen zu lassen, aber die wackelnde formlose Masse vermochte sich auf dem harten Trottoir noch nicht auf den Füßen zu erhalten, sondern fiel nach wiederholten Ausglitschen um und lag nun da auf dem Rücken, gottserbärmlich schreiend.

Toni war empört über diese Tierquälerei und ihre Enttäuschung stieg noch um ein beträchtliches, als jetzt ein junger Mensch mit einer Farbenmütze,

offenbar ein Student, der in Zibingen zu Besuch weilte — denn eine Universität gab's ja nicht am Ort — zu dem Hundebesitzer herantrat und ihm seine Absicht, das unglückliche Geschöpf zu Studienzwecken zu kaufen, kundgab. „Was soll er kosten?“ fragte er. „Wenn Sie einen billigen Preis machen, nehme ich ihn, denn daß man nicht viel Geld für ein Tier ausgeben mag, das man sezieren will, begreifen Sie.“

„Für drei Mark sollen Sie ihn haben, junger Herr,“ erwiderte der Mann. „Das ist billig genug, denn es ist 'n schöner Hund — viel zu schade zum Zerschneiden. Seh'n Sie bloß die Zeichnung.“ Dabei hob er das quiekende Geschöpf am Genick empor und drehte es, als ob es eine leblose Ware wäre, in der Luft hin und her.

„Dann meinewegen!“ meinte der Student. „Ich will ihn nehmen.“ Dabei griff er in seine Tasche, um nach seinem Portomomie zu suchen.

Jetzt hielt Toni es nicht länger aus. „Sie dürfen den Hund nicht an den Herrn verkaufen,“ rief sie, über die Straße stürzend, atemlos und zornig den Mann an. Sie dürfen nicht —“

„Na warum denn nicht?“ fragte der. „Ich kann doch wohl mit meinem eigenen Hundevieh machen, was ich will.“

„Aber er will's ja zerschneiden,“ sprudelte Toni heraus. „Das arme Tierchen! Solch eine Grausamkeit!“

„Aber mein gnädiges Fräulein —“ verteidigte sich der Student — „das ist doch keine Grausamkeit. Der Hund ist ohne Mutter ohnehin nicht lebensfähig — er ist ja noch blind —“

„Ach was, wenn er nur ordentlich gepflegt wird, dann bleibt er schon leben,“ versicherte das junge Mädchen, dem die Tränen in den Augen standen. „Ich bitte Sie, mein Herr —“ wandte sie sich an den jungen Mann — „morden Sie das Tierchen nicht — solch ein niedliches Tierchen! Ich bitte Sie!“

„Wenn dem gnädigen Fräulein ein Gefallen damit geschieht, so nehme ich von dem Kauf Abstand,“ entgegnete der Student galant, sich vor Toni verbeugend.

Es hatte sich inzwischen ein Haufen von Menschen um die Gruppe angesammelt, welche die Verhandlung mit mehr oder weniger wichtigen Bemerkungen begleiteten. Diese schöne vornehme junge Dame, welche sich auf offener Straße mit ein paar fremden Männern herumstritt, war ein gar zu interessantes Schauobjekt für den lieben Pöbel. Während der Händler schimpfte, daß man ihm das Geschäft verdarb und der Student sich in galanten Redensarten gegen Toni erschöpfte, johlte und schrie die sich von Sekunde zu Sekunde vergrößernde Menge.

„Roosen Sie ihn sich selbst, Fräulein,“ schrie ein Schusterjunge Toni zu, „und dann anfaschieren Sie ihn eine Amme.“

„Oder lassen Sie ihn sich ausstoppen,“ rief ein Zweiter.

„Und st Aen ihn sich auf'n Nippitich,“ fügte ein Dritter hinzu, worauf brüllende Nachsalven ertönten.

„Ich werde ihn auch kaufen,“ rief Toni wütend. „Ich werde ihn kaufen.“ Er hatte das

Dackelbaby auf den Arm genommen und zärtlich an sich gedrückt. „Du armes, süßes —“ sprach sie ihm zu — „morden wollen sie Dich! Aber Du bleibst bei mir und ich ziehe Dich mit der Flasche auf — Du niedliches, süßes Dingelchen!“

„Na, dann bitt' ich um meine drei Mark,“ sagte der Händler, Toni seine Hand hinhaltend. „Gewiß, ja ihre Hand fuhr nach der Tasche, zuckte aber auf halbem Wege wieder zurück. Himmel, sie hatte ja ihr ganzes Geld ausgegeben! Ihr Portemonnaie war leer! Die Entdeckung dieses Umstandes raubte ihr so völlig ihre Geistesgegenwart, daß sie im Augenblick völlig ratlos war. Sie hätte ja einfach sich vom Kutscher das Geld borgen können, auch der Inhaber des Geschäftes, bei dem sie eben noch gekauft, würde es der eleganten jungen Dame, die in einer Hofequipage gekommen war, mit Vergnügen vorgestreckt haben, aber auf solche Auswege verfiel sie in ihrer Verlegenheit nicht.“

„Na, wie is es, wollen Sie den Hund nun kaufen, Fräul'n oder wollen Sie ihn nicht kaufen!“ verlangte der Händler unwirsch zu wissen, und auch aus der Menge rief eine Stimme „ja wenn's an's blechen geht, dann werden auch die vornehmen Damens ganz kleene.“

(Fortsetzung folgt.)

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
8. 10.	—	0 h 26 m
9. 10.	1 h 2 m	1 h 31 m
10. 10.	2 h 0 m	2 h 22 m
11. 10.	2 h 44 m	3 h 2 m
12. 10.	3 h 21 m	3 h 37 m
13. 10.	3 h 54 m	4 h 10 m
14. 10.	4 h 27 m	4 h 42 m
15. 10.	4 h 58 m	5 h 14 m
16. 10.	5 h 30 m	5 h 46 m
17. 10.	6 h 3 m	6 h 20 m
18. 10.	6 h 38 m	6 h 57 m
19. 10.	7 h 16 m	7 h 28 m
20. 10.	8 h 0 m	8 h 26 m
21. 10.	8 h 52 m	9 h 26 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam

Datum.	a. m.	p. m.
8. 10.	6 h 8 m	6 h 44 m
9. 10.	7 h 16 m	7 h 45 m
10. 10.	8 h 11 m	8 h 33 m
11. 10.	8 h 53 m	9 h 11 m
12. 10.	9 h 29 m	9 h 45 m
13. 10.	10 h 2 m	10 h 18 m
14. 10.	10 h 35 m	10 h 50 m
15. 10.	11 h 6 m	11 h 20 m
16. 10.	11 h 38 m	11 h 54 m
17. 10.	—	0 h 12 m
18. 10.	0 h 29 m	0 h 48 m
19. 10.	1 h 5 m	1 h 17 m
20. 10.	1 h 47 m	2 h 13 m
21. 10.	2 h 35 m	3 h 9 m

Am 13. 10. 1 h 40 m p. m. Vollmond.
Am 21. 10. 3 h 18 m p. m. Letztes Viertel.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungstation vom 27. Sept. bis 3. Okt. 1905.

Datum	Baga- mojo	Pan- gani	Sadam	Tanga	Mu- hesa	Amant	Ko- rogwe	Mo- horo	Kil- wa	Lindi	Mi- kin- dani	Ki- lossa	Mpa- pua	Kili- ma- tinde	Tu- bora	Mo- goro	Wugiri	Dares- salam*
27. Sept.	0.5	—	—	7.8	0.8	2.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.3
28.	—	—	—	1.9	—	6.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.1
29.	—	—	—	—	—	2.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30.	—	—	0.0	—	—	2.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—
1.	—	—	—	—	—	3.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	—	0.0	—	—	1.2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	—	—	—	—	—	0.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Monats- Summe	6.9	160.3	4.8	169.2	135.8	220.7	—	—	24.3	—	—	30	—	0.2	0.0	14.8	109.1	40.9

*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Plantagen-Neuanlage.

Für das Jahr 1906 übernehme ich wieder die Anlage einer neuen Sisal-Agaven od-r Manihot Glaziovii-Plantage in den Nordbezirken. Der Preis für eine Sisal-Pflanzung von 500,000 Stück beträgt auf Buschland incl der Saatschaffung Rps. 30,000.—. Für Manihot Glaziovii berechne Rps. 15,000.— per 100 ha.

A. Brunhoff, Plant. Bes.
Plant. Makuyuni
b. Tanga D. O. A.



„Paff“
Anstrichmaschine für Kalk-Wasserfarben
Carbolinum, Oelfarben, Holzter etc.
Leistung 4-10 qm pro Minute. Enorme Ersparnis an
Zeit und Material. Schönster Anstrich.
Nur 1 Mann Bedienung.
Einige Referenzen:
Fraderico Arnegger, Buenos Aires (Argentinien)
A. Wilms, Melbourne (Australien)
Max Wuncker, Sidney (Australien)
Ertest Riehl, Hueva (Spanien)
L. D. Ionomopoulos, Cairo (Egypten) et. etc.
Gebr. Molder, Maschinenfabrik, Metzingen i. Wtbg.

Wer feinste reine

Naturbutter

essen will,
verlange stets Marke:



Alexandra

der Danish Islands Preserved Butter Company

"ALEXANDRA" Extra selected Butter } in goldbronzenen Dosen { "ALEXANDRA" of choicest Quality } choicest Quality

Gebr. Stark, Pforzheim, Deutschland,

langjährige Lieferanten Hunderte adeliger und fürstlicher Häuser, empfehlen ihre hochmodernsten letzten Neuheiten aller Arten goldener und silberner Schmuckstücke, sowie echt silberner und versilbert schwer verarbeiteter Bestecke, Tafelgeräte, Luxuswaren etc. zu allerbilligsten Preisen.

No. 1124. Matte Halskette, Sapfir M. 85.—, 14 Kt. Gold.
Broche No. 10113. 14 Karat Glanzgold, emailliert, rosa und grün, allerbühlschöne Dose. 5 Brillanten u. 2 Diamanten, 3 Perlen M. 135.00. Stück, Gift. Silber 800,000.
No. 11250 Ring. 1 Rubin, 2 Brillant, 5 Diamanten M. 87.00. — Saphir, Diamant, M. 90.
No. 11251 Ring. 1 Rubin, 2 Brillant, 5 Diamanten M. 87.00. — Saphir, Diamant, M. 90.
No. 1. Fein-Fachbesteck. Bestecke werden auch einzeln abgegeben u. nach Vorbestellung in Dosen angefertigt.

Schwer verarbeitete, Fachbestecke von Fein- u. Mittel- u. Leicht-Silber mit deutschem Hochsilbergehalt. In Edel-Silber mit deutschem Hochsilbergehalt. In Fein- u. Mittel-Silber mit deutschem Hochsilbergehalt.

Nur tadell. Arbeit unter Garantie für Fein- u. Mittel-Silber. — Alle Schmuckarbeiten werden in modernsten Stücken u. nehmen Gold, Silber u. Edelstein in Zahlung. — Kataloge anfordern, gratis u. franko.

Geschäftseröffnung.

Ich habe „Unter den Akazien“ ein

Gasthaus

verbunden mit

Weinhandlung

eröffnet und empfehle den Herrschaften meine

echten Gebirgs-Weine

in und ausser dem Hause. **Billige Preise.**

Hochachtend

L. Wagenstrutz

Gasthaus zur Traube.

Cigarren

Flor de Martinez Rp. 6.— pro 100 Stück

La Vista „ 7.— „ „ „

Flor de Melita „ 9.— „ „ „

La Aristo cratica „ 10½ „ „ „

Importirte Havana Cigarren

Henry Clay Rp. 9.— pro 25 Stück.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

-Räder sind nur echt und unter Garantie wenn sie am Steuerrohr nebenstehend abgebildete Schutzmarke tragen.

Ausführliche Kataloge postfrei.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Oktober ab Zanzibar D., „

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion, Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Oktober ab Zanzibar D., „

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

Theodor Wilckens

KOLONIAL-MASCHINENBAU

u. Transportmittel

Export u. Import — Agentur u. Kommission

HAMBURG, Afrikahaus
Grosse Reichenstrasse 25/33
Telephon I. Nr. 8416.
Börsenstand: Pfeiler 54

Telegramm-Adresse:
Tropical, Hamburg — Tropical, Berlin
A. B. C. Code 5 — Staudt & Hundius

BERLIN
N. W. 7, Dorotheenstrasse 22
Telephon I. Nr. 9726

Bankkonto:
Filiale der Deutschen Bank, Hamburg
Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin

Lieferung

sämtlicher Maschinen, Gerätschaften, Apparate, Transportmittel und Zubehörteile für alle industriellen, bergmännischen und landwirtschaftlichen Betriebe.

z. B. für Agaven-, Baumwoll-, Kaffee-, Kakao-, Kautschuk-, Kokospalmen-Pflanzungen — Einrichtung von Oelmühlen für Baumwollsaat, Erdnuss, Kopra, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam — Spiritus- und Zuckerfabriken — Bergwerks- und Wasseranlagen — Holzsägereien und Seilfabriken.

Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobile, Fahrräder, Wagen, Dampfschiffe, Motorboote, Dampfmaschinen, Lokomobile, Motoren, Wasserräder, Göpelwerke.

Ausrüstung von Expeditionen etc. etc.

Exportvertreter nachstehender Firmen.

Spezialvertretung für die deutschen Kolonien.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, Elektrische Anlagen.
Amme, Giesecke & Konegon, Braunschweig, Mühlenanlagen, Silos, Getreidespeicher, Zementfabriken, Hartzkleinermaschinen.
Blöfeld, Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co., Blöfeld, Nähmaschinen, Fahrräder, Transporträder, Motorräder, Motortransporträder, Motorwagen für alle Zwecke, Milchzentrifugen.
Adolf Bleichert & Co. Leipzig-Gohlis, Drahtseilbahnen, Verkelevorrichtungen, Krananlagen.
Halvor Breda, Berlin - Charlottenburg, Kesselspeisewassereinigungs-Filtrations-, Enteisungs- und Trinkwasseranlagen.
J. D. Dominicus & Söhne, Remscheid, Werkzeuge und Geräte aller Art.
F. & A. Falck, Zwickau, Draht, Hanf-, Baumwollseile, Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz, Petroleum-, Spiritus- und Benzinmotoren.
L. W. Gehaar, Nalck, Dammschaufern.
E. Grell & Co., Haynau i. Schl., Raubtierfallen.
Fr. Haack, Berlin, Palmfrüchtlernmaschinen, Baumwoll-Gins und -Pressen, Erdnuss- und Baischallmaschinen, Schrotmühlen usw.
J. Herro, Berlin, Tropenpappe, Tropenanstrich.
R. Holtz, Schiffsworff, Harburg a. d. Elbe, Dampfschiffe in allen Ausführungen und Dimensionen.
Kaeding & Schroeder, Magdeburg-N., Sittel, Zaumzeuge, Geschirre.
Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sollerhausen, Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen.
C. Klemm, Berlin, Transportwagen und Karren, Luxuswagen.
C. Krauthammer, Berlin, Lacke, Farben, Carbolinum.
H. R. Leichsenring, Grossenhain, Gépresse Blechgefässe f. Kautschukgewinnung, Baumschutzringe.
Leipziger Zementindustrie Dr. Caspary u. Co., Markranstädt, Zementfabrikations- u. Ziegeleinrichtungen für Handbetrieb.
F. H. Lumms Sons Company, Columbus Ga., Baumwoll-Ginmaschinen und Ballenpressen.
Medizinisches Waarenhaus A.-G., Berlin, Aertzliche Instrumente und Bedarfsartikel.
H. Moebius u. Sohn, Hannover, Maschinen- und Zylinderöle, Motoren- und Motorwagenöle.

Hugo Mosblech (Otto Ulich Nachf.), Köln-Ehrenfeld, Mineralwasser- u. Schaumwein-Apparate.
Motorenwerk Hoffmann u. Co., Potsdam, Motorboote, „Panzer“, Aktiengesellschaft Berlin, Goldschmelze und Kassetten, Tresorbau, Eisenkonstruktionen.
F. Plochatzock, Berlin, Hebezeuge, Krane, Winden.
Quiri u. Co. Schillingheim i. Els., Eis- und Kälteerzeugungsmaschinen.
Wihl. Quester, Köln-Sülz, Tabakfabrikations- und Ziegeleinrichtungen.
P. D. Raspe Söhne, Solingen, Kreissägeblätter.
L. Reiss, Glessen, Baumrodelmaschinen.
Theodor Reuter und Schumann, Kiel, Windmotore, transportable Heu- und Getreide-Krane.
Rheinische Dampfkessel- und Maschinen-Fabrik, Bittner, Uerdingen, Dampfkessel- u. Trockenanlagen.
Herrn. Riemann, Chemnitz-Gablenz, Fahrrad- u. Automobil-Zubehörteile, Laternen.
Saelz & Co. Ingenieure, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Bohrwerkzeuge und Maschinen für Tiefbohrung, selbständige Ausführung v. Bohrungen.
Hermann Schoeningh, Berlin N., Bohrmaschinen, Schmirgelschleifmaschinen, Sandformmaschinen, Ph. Jac. Schottköfer, Schifferstadt, Waagen aller Art.
Schulte und Schemmann, Hamburg, Eisenwaren, Draht, Drahtstifte, Schrauben, Nieten.
Ed. Schwartz und Sohn, G. m. b. H., Pflugfabrik b. Berlinchen, Pflüge, Ackerbaugerätschaften.
Garrett Smith und Co., Magdeburg, Lokomobile und Drosselmaschinen.
Adolph Stephans Nachf., Scharley O.S., Desinfektions- und Tüchmaschinen, Metall-Zement „Eisena“ Rostschutzfarbe.
T. F. Stroud und Co., Omaha, Neb., Dammschaufern, Unlonwerke A.-G., Berlin-Mannheim, Brauereieinrichtungen.
J. Vogel, Speyer, Feuerspritzen aller Art.
Weise und Monki, Halle-Berlin, Pumpen für alle Zwecke der Industrie und des Bergbaues.
Edmund Wolf, Charlottenburg, Schmiedefeuer, Schlosser- u. Schmiedewerkstatt-Einrichtungen.

Kosten-Anschläge und Rentabilitätsberechnungen,
Spezial-Kataloge in deutscher und fremden Sprachen kostenfrei.

Yerbinpastillen,

lösliche Pastillen aus Paraguaythee und Zucker, warm empfohlen an Stelle des ersteren durch Herrn Stabsarzt Dr. Mansfeld, Kamerun, als bestes, bequemstes Erfrischungsmittel in den Tropen.

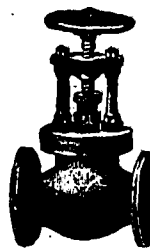
100 Stück — 1,50 Mark.

Apotheke zum Storch, Dresden, A. 10.

Dem Verehrlichen Publikum

von Daressalam teilen wir hierdurch mit, dass wir infolge weiterer Herabsetzung der Sodawasser-Preise durch die Firma Adamjee Babojee leider gezwungen sind, dasselbe zu thun, um unser Geschäft trotz grosser Verluste weiterführen zu können. Auch wir verkaufen bis auf Weiteres **32 Soda für 1 Rupie**. Da unser Sodawasser von vorzüglicher Qualität ist und es mit den anderen Fabriken in der Stadt sicher aufnehmen kann, so bitten wir das Verehrliche Publikum von Daressalam durch Bezug unseres Fabrikats unser Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
A. & Abdhusein & Co.
(Sodafabrik).



Dampf-
Gas-
Wasser-
Säure
etc.

Armaturen

aller Art in jedem Material.

U. a.
Schieber
Ventile
Hähnen
Condens-
töpfe.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Lippische Tabak-Fabrik

Emil Brodtmann
Lemgo, Lippe.

Cigarren von Mk. 30.— bis Mk. 125.—
Cigaretten von Mk. 7.50 bis Mk. 50.—

Tabake, Kautabake.

Preislisten zu Diensten. Gegründet 1861.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Inders Hassan Ahmed zu Kilwa wird der Inhaber des angeblich verloren gegangenen Checks No. 12/05 der Bezirksnebenstelle Chole, ausgestellt am 26. August 1905, über 200 Rupie, zahlbar durch die Bezirkskasse Kilwa an Hassan Ahmed in Kilwa, aufgefördert, seine Rechte auf diesen Check spätestens im Aufgebots-termin am 3. April 1906 anzumelden und denselben vorzulegen, widrigenfalls er für kraftlos erklärt werden wird.

Kilwa, den 14. September 1905.

Kaiserliches Bezirksamt.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich meine Praxis in Hamburg aufgegeben und meinen Wohnsitz in Daressalam genommen habe.

J. Schultze Dr. jur.
Rechtsanwalt.

Düsseldorfer Bau- maschinenfabrik Bünger & Leyrer Düsseldorf

für alle Bodenarten
vorzüglich geeignet.



Leichte Transport-
fähigkeit, billiger Preis

Specialität:
Hand-Tiefbohr-Apparate
bis zu 30 Meter tief bohrend.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blasen-, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zaelne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlatlosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hoehlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Wissmanns Ruhesitz.

Von Werner-Meines (Berlin).

Als der kühne Afrikaforscher sich ins Privatleben zurückzog, um von seinen großen Reisen auszuruhen, schlug er sein Heim in der grünen Steyermark auf, in einer Gegend, wie er sie geeigneter in der Nähe der Heimat wohl kaum finden konnte.

Kaum eine Büchsenstutzenweite von der Schnellzuglinie Wien-Paris entfernt, im oberen Tale der Enns und zwischen den Ortshäusern Pöchlarn und Steinbach liegt bei dem Dorfe Weissenbach ein einfacher, weißgetünchter Bau mit zwei Stockwerken.

Etwa um die Zeit, als Wissmann sein Idyll von einem polnischen Grafen, der es kurze Zeit besaßen, erwarb, drang ich an einem herrlichen Morgen bis zu dieser Wand vor. Den Weg von Pöchlarn legte ich auf guter Landstraße radelfahrend zurück, bog dann nahe vor dem Schloß, in das kurze Tal des Weissenbaches ein, zwischen den Häuschen, Gärten, Mühlen und Teichen hindurch, langsam bergan.

einer halben Stunde nur etwa zimmerhoch hinauf. Flach an das Gestein geschmiegt, muß man an Spalten und Vorsprüngen, an Grasbüscheln, Büscheln und Strauchwerk Anhaltspunkte suchen. Der Abstieg, welcher nur seitwärts erfolgen kann, ist ebenso mühsam.

Auf dem Heimwege genoß ich noch einen herrlichen Ausblick von der umfangreichen Ruine der Burg Wolkenstein über die weite Fläche des Ennstales mit ihren unzähligen „Stadeln“ (Heuschobern). Mittendurch schlängelt sich in großen Bogen das Silberband der Enns. Die Ortshäuser dehnen sich am Talrande aus, auf festem Boden.

In Wissmanns Jagdgebiet kam noch vor kurzem der Steinbock als seltenes Wild vor. Zahlreiche Geweihe in den Jägerstuben geben davon Zeugnis. Die Bevölkerung hält sich mehr an Gemsen, Reh und Hirsch, als an die Hasen und Wildenten der Sumpf- und Mooswiesen.

„Wann der Auerhahn balzt Und das Rotkopsel schreit, Wann der Kohlfuhrmann schnalzt, Ist die köstlichste Zeit! Duljeh ido ido . . .“

So, ein Singen und Tobeln klingt dort in Berg und Tal, sobald der hohe Schnee und das Eis auf Seen und Teichen vergeht, dazwischen das melodische Läuten der Herden- und Kirchenglocken und das Zwischern der Vogelwelt.

tales 1700 Meter hoch über die Fluten des Flusses erhebt und von Weissenbach aus, je nach der Beleuchtung, bald silbergrau, bald glühendrot erstrahlt, bald mit Schnee oder mit einer Wolken- oder Nebelkrone umgeben ist. Oben liegt das berühmte Stift Admont, mit seiner prachtvollen Bibliothek. Sie soll bei einem großen Brande nur dadurch gerettet worden sein, daß vor den Fenstern dicke Drahtnetze angebracht waren, die dem Feuer und der Hitze den Eingang verwehreten.

An dieser Bildungsstätte vermischt der Deutsche sehr wohlthuend jeden religiösen Fanatismus. Die Geistlichkeit hierzulande ist gar recht lebenslustig. Ein in der Nähe wohnender wohlbeleibter Seelenhirt fühlt sich recht wohl, wenn die ihn häufig besuchenden Bekannten sich bei Musik und Tanz recht ausgelassen unterhalten. Während ihn seine Behäbigkeit an der Teilnahme beim Tanzen hindert, sticht er mit seiner übermütigen Wizen wohl jeden aus.

Und ein Edelreis des deutschen Volkes suchte hier Ruhe und Zerstreuung, bis die Seele sich in höhere Regionen erhob, weit über den Dachstein hinaus; die irdischen Reste aber rollten an der majestätischen Pracht des Toten Gebirges, dem reizenden Salzkammergut und den Gletschern des Karlsfeldes vorbei der Muttererde wieder zu.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (16.-23. September)

Table with 3 columns: Waren, Preise in Dollars, Bemerkungen. Lists various goods like pepper, nutmeg, and their prices.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 29. September bis 5. Oktober 1905.

Large weather observation table with columns for date, time, temperature (dry/wet), wind, and other weather metrics.

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

F. GÜNTER

empfehl sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant. älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet). Vertreter gesucht.

Angebot.

Auf Antrag des Brauereibesizers Wilhelm Schulz in Daresalam soll das dazwischen an der Upangastrasse gelegene Grundstück Nr. 2 Parzelle 13 in der Grösse von 89 ar 50 qm auf seinen Namen in das Grundbuch eingetragen werden. Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den 17. Januar 1906 Vorm. 9 Uhr vor dem kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Angebotsstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daresalam, den 17. September 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuners, Dinners, Soupers in und ausser dem Hause.

empfehl

Frau G. Schwentafsky

National-Hotel.



Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren und Damen. Preisliste gratis und franco. Verschluss als Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft,

Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sensationelle und höchst lehrreiche Bücher für alt und jung und jeden Standes sendet gratis und franco, und bittet zu verlangen. D. O.

Skatkarten

zu haben bei der

Deutsch-Ostaf. Zeitung.

An die grosse Glocke muss es gehängt werden,



Caesar- u. Busento-Fahrräder

die Boston u. Allerbilligsten sind. Vorzugpreise auch bei Probobestellungen.

Sparta-Pneumatik mit 15 monat. Garantie ist das Juwel aller Fahrradreifen und enorm billig.

Vorlagen Sie Hauptkatalog Nr. 12 — gratis und franco. Fritz A. Lange, G. m. b. H. Leipzig, 52 Körnerplatz Nr. 3.1.

100 000 im Gebrauch!

BLICKensderfer Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN

KÖLN

BERLIN

Mauritiussteinweg 84

Leipziger Straße 29

Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

- Chicago .. 1893
- Solingen .. 1896
- Moulins .. 1896
- Rouen .. 1896
- Omaha .. 1898
- Philadelphia 1898
- Paris 1900
- Buffalo ... 1901
- Athen 1903
- St. Louis .. 1904

Verkauf in Deutsch-Ostafrika:

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daresalam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 30. Oktober 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe 17. Oktober 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Kley, 21. Oktober 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:

Dampfer „Somali“ Capt. Winiker 13. Oktober 1905.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga und Mombasa:

Dampfer Capt. 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 15. Oktober 1905.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,

Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr, 26. Oktober 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam, **HANSING & Co.**